Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

128 (10.5.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 22.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 25.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 25.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 25. monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 4.— Mk.; auswärts 5.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 2.80 Mk.; Reklamezeile 14.— Mk., an erster Stelle 16.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 128. — **Mittwoch, den 10. Mai 1922** — Erstes Blatt.

Frankreich und die deutsche Schutzpolizei.

Von Dr. Maretzky, M. d. R.

Die französische Politik begnügt sich nicht damit, die außenpolitische Machtstellung Deutschlands unmittelbar zu zerstören, sie ist vielmehr auch bemüht, die inneren Grundlagen unseres Staatswesens zu zerschlagen, um auf diese Weise die Vernichtung unserer Machtstellung zu einer endgültigen und dauernden zu machen. Daher beschränkt sie sich nicht darauf, die militärische Entwaffnung Deutschlands bis ins kleinste durchzuführen, den Bestand und die Ausrüstung des uns nach dem Friedensvertrage gelassenen winzigen Heeres immer mehr zu beschneiden und unsere Industrie zur Verhinderung jeder künftigen Rüstungsmöglichkeit zu überwachen. Frankreich ist auch am Werke, die Auflösung der im Friedensvertrage zugestandenen deutschen Polizei zu vollziehen.

Aber gerade Deutschland, das eine Epoche schwerer politischer und wirtschaftlicher Erschütterungen durchlebt, ist für den Schutz seiner Ordnung auf eine leistungsfähige und zuverlässige Polizei angewiesen. Noch immer sind gefährliche Bestrebungen, die Staatsordnung zu stürzen, an der Arbeit und warten nur auf den geeigneten Zeitpunkt innerer wirtschaftlicher Wirrnis, um ihr politisches Ziel, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur, mit Gewalt zu verwirklichen. Der Druck großer Streikbewegungen, insbesondere in lebenswichtigen Betrieben, der mit kurzen Unterbrechungen immer wieder auf Regierung und Volk lastet und stets die Gefahr eines allgemeinen Generalstreiks in sich trägt, die drohende Möglichkeit großer Arbeitslosigkeit zwingen die Regierung jederzeit auf den Ausbruch jener von langer Hand vorbereiteten und vom Ausland unterstützten Umsturzbewegungen gefaßt zu sein.

Wie der vorjährige Aufstand in Mitteldeutschland, obwohl er nur ungenügend vorbereitet war, gezeigt hat, ist die Unterdrückung eines solchen großen Aufruhrs nur möglich, wenn starke Formationen geschulter Polizeitruppen eingesetzt werden können. Schon seit längerer Zeit haben die Franzosen der deutschen Polizei die ausreichende Bewaffnung genommen, insbesondere die Haltung von Geschützen, Panzerwagen und sonstigen schweren Waffen verboten, die Zahl der Maschinengewehre auf ein ganz unzureichendes Mindestmaß beschränkt und selbst den Karabiner immer nur jedem dritten Mann einer Hundertschaft gelassen. In diesem Zustande ist die Polizei schon jetzt nur mit Unterstützung der Reichswehr in der Lage, den Staat gegen größere Aufstandsbewegungen erfolgreich zu schützen. Das bedeutet, daß die Reichswehr ihrer eigentlichen Aufgabe, dem Grenzschutz, entzogen wird, und das Reich an seinen Grenzen jedem Uebergriff wehrlos preisgegeben ist, sobald im Innern die Gefährdung der Staatsordnung das Eingreifen der Reichswehr notwendig macht. Ganz abgesehen davon aber würde auch die Reichswehr allein zur Niederwerfung eines allgemeinen, über ganz Deutschland ausgedehnten kommunistischen Aufstandes nicht ausreichen. Hat doch schon die Beseitigung der Kommunistenherrschaft in Bayern die Heranziehung von etwa 40 000 Mann Reichswehr notwendig gemacht. Gleichwohl drängen die Franzosen auf eine weitere Zerschlagung der Schutzpolizei.

Der Friedensvertrag und die von uns angenommene Note von Boulogne geben ihnen zu diesem Vorhaben keinerlei rechtliche Grundlage, denn danach ist lediglich die Zahl der Polizeimannschaften auf 150 000 festgesetzt und im übrigen nur das Verbot einer zentralen Leitung der Polizei ausgesprochen. In seinen letzten Noten verlangt nunmehr General Nollet die Rückkehr zur polizeilichen Organisation des Jahres 1913. Er will jede im Jahre 1918 nicht vorhandene Polizeiformation, insbesondere auch jede staatliche Polizei, soweit sie damals noch nicht als solche eingerichtet war, aufgehoben wissen, sofern er nicht im einzelnen Fall eine Genehmigung zur Beibehaltung erteilt. Diese Forderungen laufen darauf hinaus, daß der Franzose die jetzige Polizei überhaupt aufzulösen und an ihre Stelle Einzelrevierbeamte zu setzen beabsichtigt. Leider hat dieses Verlangen eine Stütze darin gefunden, daß gewisse radikale Polizeibeamtenverbände das Schlagwort der Entkasernierung und Entmilitarisierung der Polizei von sich aus zuerst in die Oeffentlichkeit getragen haben. Demgegenüber aber steht fest, daß das Reich im Hinblick auf den Schutz der öffentlichen Ordnung gegen Aufruhr an einer in Einzelrevierbeamte aufgelösten Polizei nicht das geringste Interesse hat, und daß es daher mehr als fraglich erscheinen muß, ob für eine solche, in Wesen und Leistungsfähigkeit völlig veränderte Polizei von Reichswegen weiter die gewaltigen Etatmittel zur Verfügung gestellt werden können, die für die Polizei in ihrer jetzigen Gestalt und Zusammensetzung ausgeworfen sind, denn mit Recht ist von deutscher Seite in dem Notenwechsel mit der Militärkontrollkommission darauf hingewiesen worden, daß beim Ausbruch eines Aufstandes die in Privatwohnungen untergebrachten Einzelbeamten der Polizei sehr leicht überwältigt und ihrer Waffen beraubt werden können, und daß eine so organisierte Schutzpolizei bei einem Umsturzversuch eher eine Gefahr als eine Sicherheit für die Staatsordnung darstellt.

In diesen Tagen werden die Verhandlungen über die Forderungen der Franzosen zwischen den Beauftragten der Militärkontrollkommission und den Vertretern Deutschlands geführt. Die deutsche Oeffentlichkeit hat allen Anlaß, über diese Verhandlungen beunruhigt zu sein, weil gefürchtet werden muß, daß der Vertreter des preußischen Ministers des Innern, bei dem als dem Leiter der stärksten Landespolizei das Schwergewicht der deutschen Verhandlungsführung liegt, von vornherein dem französischen Standpunkt in sehr weitgehendem Maße nachzugeben entschlossen ist. Wenn es richtig ist, daß der preußisch-deutsche Vorschlag schon seinerseits auf die Hälfte der kasernierten Polizei verzichtet, so würde das eine Preisgabe der deutschen Rechte bedeuten, die durch nichts gerechtfertigt werden könnte. Es ist eine völlig unverständliche Illusion, zu hoffen, daß man durch eine freiwillige Aufgabe des ursprünglich deutschen Standpunktes die Franzosen veranlassen könnte, ihrerseits irgendwelches Entgegenkommen zu zeigen.

Der Franzose hat den festen Willen, soweit er es irgend durchsetzen kann, Deutschland jedes staatlichen Machtmittels zu berauben. Dieses Ziel gibt er natürlich unter keinen Umständen deswegen auf, weil Deutschland sich entschließt, von vornherein vor den französischen Forderungen unerwartet schnell und weit zurückzuweichen. Eine solche Widerstandslosigkeit bedeutet für ihn lediglich eine Erleichterung auf dem Wege zur völligen Durchsetzung seines Planes. Außerdem würde auch das persönliche Interesse, das die Mitglieder der französischen Kontrollkommission an der Erhaltung ihrer lukrativen Amtsstellen haben, stets dahin drängen, über das hinauszugehen, was Deutschland selbst zugestanden hat.

Es ist daher unbedingt geboten, den jetzigen, von allen Sachverständigen für unentbehrlich gehaltenen Bestand unserer Schutzpolizei zu verteidigen und lieber die angedrohten Maßnahmen abzuwarten, als sich freiwillig gegen den Umsturz der inneren Ordnung wehrlos zu machen.

Schließlich hat doch, abgesehen von den durch Haß und Angst blind gewordenen Staatsmännern Frankreichs, die übrige Welt ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland. Die Wiederaufrichtung Europas und die Ueberwindung der Weltwirtschaftskrisis ist nach der übereinstimmenden Meinung der internationalen Wirtschafts- und Finanzsachverständigen in erster Linie von der finanziellen und wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands abhängig. Die Gesundung Deutschlands aber ist nur denkbar auf der Grundlage einer gesicherten Staatsordnung. Wer wird Amerika oder England zumuten dürfen, Deutschland die zur Befestigung der deutschen Währung notwendige Anleihe zu geben, wenn die wirtschaftliche und staatliche Ordnung in unserem Lande mangels eines ausreichenden Schutzes dauernd den schwersten Erschütterungen ausgesetzt bleibt?

Was Frankreich mit der deutschen Schutzpolizei vor hat, geht nicht nur gegen das Lebensinteresse Deutschlands, sondern widersteht auch dem fast einmütigen Willen der Welt, die nach der Wiederherstellung einer geordneten Wirtschaft in Europa verlangt. Daher sollten sich die deutschen Verhandlungsführer von den Franzosen keinesfalls zu einem Abbau der Schutzpolizei drängen lassen, der die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland gefährden müßte.

Die gestrige Besprechung in der Reichskanzlei.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Gestern Dienstag nachmittag um 4 Uhr fand, wie angekündigt wurde, in der Reichskanzlei eine Besprechung statt, an der Vizekanzler Bauer und Reichsfinanzminister Dr. Hermes, sowie die Führer der Reichstagsfraktionen teilnahmen. Vizekanzler Bauer behandelte die allgemeine politische Lage und Reichsfinanzminister Dr. Hermes gab Aufklärung über die Vorgänge in Genua und über die Verhandlungen mit der Reparationskommission. Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat, wie aus seinen Ausführungen hervorging, die Absicht, in nächster Zeit nach Paris zu reisen, um die Verhandlungen mit der Reparationskommission persönlich zu führen. Bestimmte Vorschläge, die deutscherseits in Paris durch den Reichsfinanzminister unterbreitet werden sollen, sind bisher noch nicht formuliert worden. Jedenfalls aber steht der Reichsfinanzminister auf dem Standpunkt, daß, wenn irgend möglich, jetzt der Entente gegenüber das ganze Reparationsproblem in vollem Umfang geregelt werden soll, das heißt, also nicht nur die Reparationszahlungen im engeren Sinne, sondern auch die Besatzungskosten. In der heutigen Parteiführerbesprechung hat Dr. Hermes besonderen Nachdruck auf die Erledigung des Gesetzentwurfes über die Zwangsanleihe gelegt, der bereits dem Reichsrat zugegangen ist.

In den Kreisen der Parlamentarier, die an der heutigen Besprechung teilgenommen hatten, wurde nachher die politische Lage noch einmal erörtert und an der Hand der aus Gnena gegebenen Informationen beleuchtet. Es ergab sich hierbei folgendes Bild der Konferenz:

Die Vermittlungsversuche des deutschen Reichskanzlers haben erstens bei den Russen den Erfolg gehabt, daß sie ihre Antwort noch einmal durchredigierten, den Ton der Ablehnung milderten und den Vorschlag von Kommissionsverhandlungen unterstrichen. Bei Lloyd George wurde sodann der Wille bestärkt, aus einer derartigen Antwort der Russen keine Ablehnung, sondern die Bereitwilligkeit zu Konzessionen herauszuhören, jedenfalls eine in dem angedeuteten Sinne gehaltene Antwort der Russen nicht zu einer Absage an Tschitscherin, nicht zu einem Bruch mit Rußland zu benutzen. Dadurch würde also die Gefahr vermieden, daß auch England sich von den Russen zurückziehe, was gleichbedeutend mit einer Nichtanerkennung des deutsch-russischen Vertrages durch England wäre. Von deutscher Seite wird in Genua übrigens keineswegs darauf hingearbeitet, die Gegensätze zwischen Frankreich und England zu vergrößern und man ist sich darüber im Klaren, daß ein völliger Bruch zwischen diesen beiden Mächten einen Zerfall der Entente Frankreich natürlich instinktiv derartig hemmungslos auflodern lassen würde, daß die nächste Zukunft des wehrlosen Deutschlands sich wahrscheinlich sehr düster gestalten würde.

Die Pläne des Reichsfinanzministers.

Berlin, 9. Mai. Zu der bevorstehenden Reise des Reichsfinanzministers Dr. Hermes nach Paris erfahren die Blätter, daß Dr. Hermes bei den Beratungen in Paris den ganzen Komplex der Reparationsfragen behandeln will, so auch die Frage der Besatzungskosten und die Spezialabkommen.

Barthou verhandelt mit der Kleinen Entente.

Genua, 9. Mai. (Eig. Drahtber.) Aus französischen Kreisen verlautet, Barthou habe bei einer Unterredung mit dem polnischen und rumänischen Ministerpräsidenten eine Einigung mit der Kleinen Entente für den Fall eines Abbruchs der Konferenz erlangt. Die Kleine Entente soll sich im Falle einer nichtbefriedigenden Antwort Rußlands mit Frankreich solidarisch erklären. Barthou soll ihnen versichert haben, daß Frankreich im Falle von Feindseligkeiten an der russischen Grenze weder die Kleine Entente noch Polen im Stiche lassen werde. Nach der Rückkehr Factas ist die italienische Vermittlungsaktion, die mit der deutschen parallel geht, fortgesetzt worden. Facta besprach sich heute zuerst mit Tschitscherin, dann mit Barthou. Man glaubt, einen plötzlichen Abbruch der Verhandlungen mit Rußland vermeiden zu können. Im Falle eines Kompromisses werden die Alliierten aber, wie es heißt, nicht zulassen, daß das an Rußland zu leihende Geld für militärische oder Propagandazwecke verwendet wird.

Poincaré verbessert sich mal wieder.

w. **Paris**, 9. Mai. (Eig. Drahtber.) Havas meldet: Infolge der Erregung Lloyd Georges über den an den polnischen Gesandten in Paris gerichteten Brief Poincarés zur Frage des Memorandums an die Russen, in dem nur die Sympathie Frankreichs für Belgien erwähnt wurde, hat Ministerpräsident Poincaré am 7. Mai dem englischen Botschafter einen neuen Brief zugehen lassen, in dem er erklärt, daß er nicht auf die Auslegung gefaßt gewesen sei, Frankreich habe die Freundschaft mit England vergessen, wenn es an seine Sympathien für Belgien erinnere, ohne das andere ausdrücklich zu erwähnen. Es gäbe keinen Franzosen, der sich nicht des englisch-französischen Zusammenwirkens vor, in und nach dem Kriege erinnere, und der nicht die Fortdauer dieser freundschaftlichen Beziehungen wünsche. In einer Frage jedoch, die allgemeines Interesse zu besitzen scheine, und die an dem Grundsatz des Privateigentums rühre, sei es natürlich gewesen, daß Frankreich von zwei Verbündeten, für die es eine große Freundschaft hege, nicht denjenigen verleugnen könnte, dem es besonderen Dank schulde.

In Erwartung der russischen Antwort.

Lloyd George unterhielt sich am Montag nachmittag mit englischen und amerikanischen Zeitungsleuten. Dabei teilte er mit, daß er die Antwort der Russen für Dienstag abend, spätestens aber für Mittwoch erwarte. Auf die Frage, ob er eine klare Antwort mit Ja oder Nein erwarte, gab er eine ausweichende Antwort. Gestern abend ist bekannt geworden, daß den Russen nochmals ein Schreiben überreicht worden ist, in dem ihnen alle Vorteile dargestellt wurden, die sich für Rußland durch Annahme der gestellten Bedingungen ergeben. Offenbar ein letzter Versuch der Einwirkung. Die Aeußerungen des englischen Ministerpräsidenten lassen den Schluß zu, daß er von der Antwort der Russen die Entscheidung über das Schicksal der Konferenz überhaupt erwartet. Nur wenn diese Antwort im Sinne der Engländer günstig ausfällt, dann will sich Lloyd George mit dem andern Plan, mit dem sog. Friedenspakt befassen. Auf eine Frage, ob er immer noch an seinem Plan festhalte, die Unterzeichner des Versailler Vertrages zu einer Besprechung in Genua zusammenzurufen, erklärte er, daß an diesem Plan festhalte. Frankreich hat bekanntlich sich offen dagegen erklärt.

Von besonderem Interesse für die Beurteilung des englisch-französischen Gegensatzes sind die Erläuterungen, die der englische Ministerpräsident zu den Berichten über seine Unterhaltung mit dem Führer der französischen Delegation Barthou gab. Er widersprach ganz energisch der Behauptung, daß er Barthou erklärt habe, nun sei die Entente zu Ende. Diese Behauptung wurde von englischen Blättern vor allem von dem einflußreichsten Blatt, der „Times" verbreitet. Natürlich mit der Absicht, Lloyd George zu schaden. Lloyd George ließ sich auch durch Barthou selbst in einem Brief bestätigen, daß er derartige Aeußerungen nicht getan habe. Man darf aus diesen Bemühungen, diese Behauptung aus der Welt zu schaffen, den Schluß ziehen, daß die Politik des englischen Ministerpräsidenten in England selbst eine nicht gering einzuschätzende Gegnerschaft hat und daß die Stimmung in England für Erhaltung der englisch-französischen Freundschaft immer noch von großer Bedeutung ist.

Genua, 9. Mai. Wie der Vertreter des Reuter-Büros erfährt, erhielt Lloyd George gestern abend einen Brief Barthous, in dem es heißt: Sie fordern mich auf, Zeugnis abzulegen über unsere Unterredung vom Sonnabend, die so viele Kommentare hervorgerufen hat. Hier ist meine Antwort. Sie haben nicht erklärt, daß die Entente zwischen Großbritannien und Frankreich zu Ende sei, auch nicht, daß ihre Berater Sie gedrängt haben, zu einer Verständigung mit Deutschland zu gelangen. Sie sprachen nur von den Schwierigkeiten, denen die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern unterliegen, aber sie haben nicht ein einziges Wort gesprochen, das so ausgelegt werden könnte, als wollten Sie damit die Absicht ausdrücken, die Freundschaft zu brechen, die unsere beiden Länder eint. Der Brief Barthous schließt: Ich bewahre unverbrüchlich mein Vertrauen auf diese wichtige Einigkeit.

Danzig, französischer Kriegshafen.

(Von unserem Danziger Vertreter.)

R.D. **Danzig**, 6. Mai.

Die Explosionskatastrophen in Monastir, Saloniki und Boulogne haben in Danzig begreifliche Erregung hervorgerufen. Fürchtet man doch nicht ohne Grund, daß der geplante polnische Munitionslagerplatz unmittelbar bei der Stadt ähnliches Unglück über sie heraufbeschwören kann. Die Besorgnis ist eine um so größere, als Polen unseres Wissens seine über Danzig geführten Sprengladungen via Boulogne bezieht. Es liegt also nahe, daß die in Danzig umgeladene Munition aus den Boulogner Lagern stammt und von der gleichen zweifelhaften Beschaffenheit ist.

Gegen die Munitionslagerung im Danziger Hafen wendet sich auch die Handelskammer in Danzig in einer Eingabe an den Senat. Sie bittet darum, der Entscheidung des Oberkommissars, der eine solche Lagerung gestattet, in einer Beschwerde beim Völkerbund nochmals aufs nachdrücklichste zu widersprechen. Die Lagerung von Munition im Mittelpunkt des Hafens und daß die Prüfung und Anordnung der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen in die Hände Polens gelegt werden solle, bedeute für die Entwicklung des Danziger Hafens das Todesurteil. Im Falle einer Explosion würden alle Teile des Hafens in Mitleidenschaft gezogen, auch die in der Nähe befindlichen Industrieanlagen seien stark gefährdet. Zum mindesten müsse die Munitionsdurchfuhr und Lagerung solange ausgesetzt werden, bis ein Platz gefunden bezw. hergerichtet sei, der keine Gefährdung und Beeinflußung des Danziger Hafenverkehrs zur unbedingten Folge hätte.

Man muß sich, um den Ernst der Lage zu verstehen, vergegenwärtigen, daß sich der vom Oberkommissar ausersehene Munitionslagerplatz dicht bei mehreren großen feuergefährlichen industriellen Betrieben, z. B. den Werften, der Chemischen Fabrik und den Naphthawerken (!) befindet. Darum hat denn der sehr starke Verband der Metallindustriellen Danzigs ebenfalls die Regierung des Freistaates ersucht, unter allen Umständen gegen die Entscheidung des Oberkommissars energischen Einspruch zu erheben. Die Einrichtung eines Munitionslagerplatzes an der vorgesehenen Stelle gefährde die Betriebe der Metallindustrie, die fast alle im Gefahrenbereich liegen, derart, daß ihre Aufrechterhaltung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

in Frage gestellt würde. Eine Explosion, die nach den jüngsten Erfahrungen sehr leicht eintreten könne, würde das Leben von Tausenden von Arbeitern gefährden und unersetzliche Werte vernichten.

Die Angelegenheit gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß die Polen zweifellos mit diesem Munitionslagerplatz die Grundlage für einen polnisch-französischen Kriegshafen schaffen wollen. Da die polnische Marine in absehbarer Zeit aber völlig bedeutungslos bleiben wird, würde es sich in der Praxis um einen französischen Kriegshafen handeln. Schlagartig beleuchtet die Situation ein Artikel der Pariser „Action francaise", des Organs der einflußreichen französischen Militärpartei, der ganz ungeniert und energisch für eine effektive Umgestaltung Danzigs zu einem strategischen Hafen im Dienste Polen und Frankreichs" eintritt. Seit über einem Jahre liegen nun fast ständig im Hafen der Freien Stadt französische Kriegsschiffe, die abwechselnd erscheinen und durch ihre häufigen Besuche längst unangenehm aufgefallen sind. Auch nehmen hier französische Tankdampfer Uebungen vor, um die Möglichkeit der Versorgung französischer U-Boote mit dem in Danzig eingelagerten polnischen Naphthaöl zu erproben. Bezeichnend und richtig sind folgende Feststellungen in der Danziger Presse:

„Das Manöverieren und der häufige Aufenthalt der französischen Kriegsschiffe in der Bucht bezw. im Hafen von Danzig bekommt insofern einen Beigeschmack, als die interalliierte Verteilungskommission, die ihre Enddirektiven sich in Paris holte, die am Danziger Hafen belegenen Naphthatanke der ehemaligen deutschen Marine Polen zugesprochen hat mit der verbrämenden Schönheitsauflage, alle Schiffe gleichmäßig mit Naphthaöl zu beliefern, die das beanspruchen sollten. Es muß stutzig machen, daß von solchen Schiffen bis jetzt sicherlich nur Schiffe der französischen Marine von dieser Belieferung Gebrauch gemacht haben. Der häufige Aufenthalt des französischen Geschwaders in der Danziger Bucht und im Danziger Hafen gleicht unter solchen Umständen beinahe mehr einem stillschweigenden Stationieren, zum mindesten aber stellt es eine Anbahnung hierzu dar, und es gewinnen diejenigen Stimmen an Bedeutung, die wir in der ausländisechn Presse auftauchen sehen und die davon sprechen, daß sowohl der französische wie der im engen Konnex mit Frankreich stehende polnische Imperialismus darauf ausgehe, zielbewußt Danzig zu einer polnisch-französischen Marinebasis zu entwickeln, deren strategischer Gedanke der eines Flankenstoßes in die Ostsee sein soll."

Um so begreiflicher ist die Nachgiebigkeit des Danziger Oberkommissars Haking, eines britischen Generals, gegenüber den polnischen Ansprüchen in Hafenfragen. Ist England denn schon soweit, daß es in der Ostsee vor der zunehmenden französischen Konkurrenz kapituliert? Wohin die Reise geht, das verriet unlängst ein kleines und darum politisch unvorsichtiges polnisches Blättchen Westpreußens (Pommerellens), das unverblümt der Hoffnung Ausdruck gab, Danzig werde in kurzer Zeit doch Polen einverleibt werden.

Nur etwas Erfreuliches hatte man in letzter Zeit zu vermerken. Das ist die bevorstehende Einrichtung einer eigenen Apostolischen Delegatur in Danzig. Damit sind die Hoffnungen Polens, die Danziger Katholiken kirchenpolitisch dem polnischen Joch, dem Bistum Culm, zu unterwerfen, einstweilen zuschanden geworden. Voraussichtlich wird sich jetzt die Begeisterung der Warschauer Kreise für den neuen Papst, den sie bereits zu einem Polen stempeln wollten, merklich abkühlen.

Eine Erklärung der russischen Delegation.

Genua, 8. Mai. Ein von der russischen Delegation ausgegebenes Communiqué besagt:

Gewisse Delegationen bemühen sich, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, indem sie den Mißerfolg der Genueser Konferenz voraussagen, für den Fall, daß Rußland das ihm angebotene „Ultimatum" nicht annehmen sollte. Dies ist lediglich der letzte einer Anzahl von Versuchen von derselben Seite, die bereits zu Beginn der Konferenz begonnen haben, als die russische Delegation sich erlaubte, zu erklären, daß sie einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas nicht ernstlich in Erwägung ziehen könne, wenn nicht das Abrüstungsproblem aufs Tapet komme. Was die russische Frage betreffe — die einen Punkt der Tagesordnung der Konferenz bilde —, so ist es nötig, darauf hinzuweisen, daß dieselben Mächte, die die bedingungslose Annahme des Memorandums über die russische Frage verlangen, sich vollkommen von diesem Memorandum gelöst haben, indem sie es ablehnten, seine Bestimmungen bezüglich eines der wichtigsten Teile des russischen Problems anzunehmen. Diese Mächte, die während der ganzen Konferenz Rußland nicht als gleichberechtigten Faktor auf der Konferenz anerkennen wollten, die gedroht haben, die Konferenz zu ruinieren, wenn Rußland nicht auf das wirtschaftliche Abkommen, das es mit einem anderen unabhängigen Lande geschlossen hat, verzichtet, dieselben Mächte, deren Hauptauffassung von der europäischen Politik darauf hinzielt, Europa der Rechtsprechung einer Gruppe von Regierungen zu unterstellen, gefährden nun wiederum die Konferenz, indem sie dem Entwurf eines Abkommens, der Rußland durch andere Mächte als sie selbst vorgelegt wurde, den Charakter eines Ultimatums zuschreiben. Die russische Delegation ist nach Genua gekommen, um in versöhnlichem Geist zu beraten, auf der Anwendung des Grundsatzes der Gegenseitigkeit zu bestehen, und Versöhnlichkeit bleibt ihr Ziel.

*

Eine Unterredung mit Joffe.

Ein Mitarbeiter der „Zeit", wahrscheinlich der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete v. Rheinhaben, hatte mit dem russischen Delegierten Joffe, der auf der Rückreise von Genua nach Moskau Berlin passierte, eine Unterredung über seine Eindrücke von der Genueser Konferenz.

„Wir selbst," so erklärte Joffe, „können mit dem Ergebnis der Konferenz nur zufrieden sein. Mehr als einen Vertrag, der unsere Beziehungen zu einer der europäischen Großmächte regelt, konnten wir kaum erwarten. An eine allgemeine Verständigung haben wir nie zu glauben vermocht. Zurzeit ist die Konferenz auf einem toten Geleise angelangt. Die Weiche, durch deren Richtigstellung man den Zug wieder in Bewegung bringen könnte, ist die russische Frage. Sie ist augenblicklich der Kernpunkt der ganzen Konferenz. Aber man kann kaum hoffen, daß eine Lösung folgen wird. Daß Frankreich nachgibt, scheint ausgeschlossen, ebenfalls ausgeschlossen ist es aber, daß wir in dieser für Rußland so wichtigen Frage nachgeben. Das ist theoretisch und praktisch unmöglich. Grund und Boden ist und bleibt sozialisiert, und der Nießbrauch von ihm kann nur durch Pacht vom Staat erworben werden. Der Grundsatz des Eigentumsrechts des beweglichen Gutes ist zwar wieder hergestellt, Sie wissen ja, daß jetzt auch wieder Einkommensteuern und dergleichen erhoben werden, es ist aber ein grundlegender Unterschied, ob wir sagen, durch die Revolution sind uns unsere Prinzipien soweit gesichert, daß wir es wagen können, privates Eigentum wieder herzustellen, oder ob wir die Revolution desavouieren, indem wir alles wieder herstellen, wie es vordem gewesen ist. Eine Verständigung zwischen Rußland und Frankreich scheint in diesem Punkte ausgeschlossen. Wie lange die Konferenz noch dauert, kann ich nicht sagen. Ich fahre jetzt zur Berichterstattung nach Moskau und rechne nicht damit, daß ich noch Gelegenheit haben werde, nach Genua zurückzukehren. Jedenfalls ist die Nachricht, daß Tschitscherin noch dort bleiben würde, um nach Beendigung der Konferenz Einzelverhandlungen mit den Mächten zu führen, falsch. Auch bisher haben solche Besprechungen nicht stattgefunden, auch nicht mit Lloyd George. Mit Barthou hat Tschitscherin unter vier Augen überhaupt nicht gesprochen, in den offiziellen Sitzungen hat er ihn nur in Gegenwart von Lloyd George gesehen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß nach Beendigung der Konferenz anderenorts Einzelverhandlungen mit den Mächten beginnen werden und wir hoffen, mit ihnen eine Basis der Verständigung zu finden."

Lockungen für die Russen.

Genua, 9. Mai. (Drahtber.) Im Auftrag des Präsidenten der Konferenz ist der russischen Delegation ein Schreiben überreicht worden, das Ausführungen über die finanziellen Vorteile gibt, die aus dem Abschluß eines Vertrages auf Grund des Memorandums sich für Rußland ergeben würden. Diese Schrift ist veranlaßt worden durch die Unterredung Schanzers mit Tschitscherin. Letzterer hatte den Wunsch ausgesprochen, die ihm von Schanzer vorgelegten Dokumente in zusammengefaßter Darstellung zu erhalten. In dem Schreiben ist die Hilfeleistung, die die Mächte Rußland zukommen lassen, näher umschrieben. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Vorschlägen nicht um eine Reihe von platonischer Zugeständnisse handelt, sondern im Gegenteil, um ein praktisches System für den Wiederaufbau Rußlands.

Widerstände gegen Lloyd Georges Politik.

London, 9. Mai. (Drahtbericht.) Laut „Daily News" werden sich heute im Unterhaus konservative Parlamentsmitglieder zusammenfinden, um gegen die Politik Lloyd Georges gegenüber Frankreich Einspruch zu erheben.

Der Berichterstatter der „Daily Chronicle" berichtet aus Genua, in spätestens 2—3 Tagen werde sich das Schicksal der Konferenz und vielleicht auch weiterer Dinge entscheiden. Barthou sei zurückgekommen, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen und den Russen die Schuld zuzuschieben. Es sei aber ziemlich sicher, daß die russische Antwort nicht gänzlich ablehnend lauten werde, denn die russischen Vertreter schienen die Lage so klar zu beurteilen, wie alle anderen.

Londoner Aengste.

London, 9. Mai. (Drahtber.) Im Unterhaus fragte James, ob die deutsche Regierung mit ihrem diplomatischen Vertreter in Rußland eine Persönlichkeit ernannt habe, welche bis vor kurzem Leiter der Kruppschen Fabrik in Essen war, und ob das Auswärtige Amt Kenntnis davon besitze, daß die Sowjetregierung Krupp gewisse Konzessionen in Rußland gewährt habe einschließlich des Bauplatzes und der Leitung einer großen Waffenfabrik in der Gegend von Moskau. Lord Wonterton erklärte im Namen der Regierung, das Auswärtige Amt habe keine Kenntnis von der erwähnten Ernennung. Krupp sei in Südrußland eine Konzession von der Sowjetregierung gewährt worden, aber über ihren Charakter sei er nicht unterrichtet.

Anmerkung des W.T.B.: Der Interpellant dürfte einer Verwechselung zum Opfer gefallen sein. Der deutsche Vertreter in Moskau heißt Wiedenfeld und hat mit dem früheren Direktor der Aktiengesellschaft Krupp, Herrn Wiedfeldt, der bekanntlich deutscher Botschafter in Washington ist, nichts zu tun.

Deutsches Reich

Oberschlesien im preußischen Landtag.

w. **Berlin**, 9. Mai. (Drahtbericht.) Im Hauptausschuß des Landtags erklärte Ministerpräsident Braun auf eine Anfrage von kommunistischer Seite, daß Radek in Berlin als Mittelsmann zwischen der Sowjetregierung und den russischen Vertretern in Genua tätig sein solle und versprochen habe, bei seiner Anwesenheit in Deutschland nicht agitatorisch tätig zu sein. Wenn er sich propagandistisch betätige, müsse er sich gefallen lassen, daß diese Tätigkeit untersagt werde. Staatskommissar Dr. Göppert machte Mitteilung von den wesentlichen Bestimmungen des mit den Polen auf Grund der Genfer Entscheidung abgeschlossenen Oberschlesien-Abkommens, das in etwa 14 Tagen unterzeichnet werden soll. Präsident Calonder habe den entschiedenen Willen zur Objektivität gezeigt, das Abkommen sei nicht nur wirtschaftlicher Art, es regle auch andere Fragen; bliebe aber Stückwerk und müsse durch weitere Abkommen ergänzt werden; auch bleibe für einen Handelsvertrag ein weiter Spielraum. Wünschenswert sei es, wenn die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien die polnische Staatsangehörigkeit erwerben und den Minderheitsschutz in Anspruch nehmen. Nur so könnten sie den ihnen zukommenden Einfluß in Polen erringen.

Zur Beamtenbesoldung.

w. **Berlin**, 9. Mai. (Eig. Drahtber.) Der Reichstag nahm den Ergänzungsetat der Neuordnung der Beamtenbesoldung unverändert an. Insgesamt wird der Etat mit 15 Milliarden mehr belastet. Davon entfallen 7,5 Milliarden auf das Reichsverkehrsministerium, 4,5 Milliarden auf das Reichspostministerium und 3 Milliarden auf die allgemeine Finanzverwaltung. Der zuletzt genannte Betrag soll durch höhere Steuererträgnisse gedeckt werden, während die Mehrausgaben der Betriebsverwaltungen von diesen selbst aufzubringen wären, d. h. durch neue Tariferhöhungen.

Die Tariferhöhungen.

Berlin, 9. Mai. (Drahber.). Die Zeitungsnachrichten, daß bei den letzten Verhandlungen über die Beamtengehälter ein Vertreter des Reichspostministeriums erklärt habe, bei Annahme der geforderten Sätze müßten die Gebühren für Fernbriefe auf 8 Mk. erhöht werden, sind aus der Luft gegriffen. Wie die Deckung der durch die Gehaltserhöhungen bei der Post entstehenden Mehrausgaben erfolgen soll, steht noch nicht fest. In der jetzt dem Reichstag vorliegenden Vorlage über die Aenderung der Tarife zum 1. Juni und 1. Oktober ist auf die Mehrkosten aus Anlaß der noch bevorstehenden Gehaltserhöhung keinerlei Rücksicht genommen. Es muß abgewartet werde, wie die Erhöhung der Eisenbahngütertarife wirkt.

Ausstände im Ruhrgebiet.

Berlin, 9. Mai. Zur Lage im Ruhrgebiet erfahren wir, auf einigen Zechen des Zentralreviers zwischen Dortmund und Gelsenkirchen sind etwa 20 000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Grund des Streikes ist, daß die Zeche Dorsfeld den Vorsitzenden ihres Betriebsrates entlassen hat, weil er am Brett des Betriebes einen Anschlag an die Belegschaft mit der Aufforderung gerichtet hat, am 1. Mai zu streiken und weil er den Reviersteiger, als dieser ihn aufforderte, den Anschlag als unzulässig zu entfernen, tätlich beleidigt hat. Die Belegschaft trat darauf in den Streik, der sich Belegschaften anderer Zechen anschlossen. Am Mittwoch, den 10. Mai, sollen Einigungsverhandlungen zwischen den Gewerkschaften und Zechenverband unter Leitung eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums und unter Mitwirkung des Reichskommissariats geführt werden.

Wie die Blätter aus Essen melden, haben sich bei dem Ausstand der Bergarbeiter im Dortmunder Bezirk neue Gewaltakte der Streikenden ereignet. Auf der Zeche Grille wurden Arbeitswillige überfallen und schwer mißhandelt; auch auf der Zeche Hermann ist es zu Ausschreitungen gekommen. In der Ausdehnung des Streiks ist keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Dem Reichstag ist laut „Tageblatt" ein Gesetzentwurf über die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken zugegangen. Danach soll als regelmäßige Arbeitszeit eine Pflichtzeit von 7 Stunden gelten. Bei Betrieben mit besonders ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen kann die Arbeitszeit auf Antrag bis zu 7½ Stunden verlängert werden. Durch Tarifverträge kann die Arbeitszeit abweichend von diesen Vorschriften geregelt werden.

Die Zwangsanleihe.

Berlin, 9. Mai. Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfes über die Zwangsanleihe, der in allernächster Zeit dem Reichsrat zugeht, weiß die „Deutsche Allgemeine Zeitung" mitzuteilen, daß es sich um einen Anleihebetrag von 60 Milliarden handelt. Soweit bisher in Aussicht genommen sei, seien von dem Anleihezwang befreit Vermögen bis 100 000 Mark und Einkommen etwa bis 40 000 Mark.

Brauns Stoffarben
millionenfach bewährt! Verlange stets die echte Marke „Brauns". Es gibt nichts gerade so Gutes in allen einschlägigen Geschäften zu haben

Ueber J. P. Hebels Gedicht „Der Mann im Mond",

Zum 10. Mai.

In etlichen seiner „Alemannischen Gedichte" hat Hebel, vom Heimweh ergriffen, Sagen und abergläubische Vorstellungen seiner geliebten Markgräfler verwertet. So finden wir in der „Wiese" und im „Geisterbesuch auf dem Feldberg" den Dengelegeist, den die Hirten auf den Feldern oft in der Nacht eine Sense hämmern hören. In den „Irrlichtern" erscheinen die füürige Marcher, die im Leben Grenzsteine verrückt haben und die deshalb nach dem Tode „umgehen" müssen. In „Riedligers Tochter" spielt das Fraueli des Erdmännleins eine Rolle, das eine Zwiesprache mit seinem Patenkind hält. Der „Karfunkel" bietet die teuflische Gestalt des grünen Jägers, der den Michel zum Saufen und Spielen verleitet. Im „Gespenst an der Kanderer Straße" finden wir feurige Mannen. Die „Häfnetjungfrau" ist eine Lurleisage, die sich an den Hefnetbuck knüpft.

Zu diesen Gedichten volkskundlichen Inhalts stellt sich auch sein „Mann im Mond". Es lautet:

1. „Lueg, Müetterli, was isch im Mo?"
„He, siehsch's denn nit: e Ma!"
„Jo wegerli (= wahrlich) i sieh ne scho,
Er het e Tschöbli (= kurzes Männerwams) a."

2. „Was tribt er denn die ganzi Nacht?
Er rüehret jo kei Glied."
„He, siehsch nit, aß er Welle macht?"
„Jo, ebe dreiht er d' Wied.

3. Wär i wie er, i blieb dehei
und machti d' Welle do."
„He, isch er denn us üser Gmei?
Mer henn scho selber so."

4. Und meinsch, er chönn so, wie-n-er well?
Es wird em, was em ghört.
Er gieng wohl gern — der suufer Gsell
mueß schellewerche (= als Sträfling arbeiten) dört."

5. „Was hat er bosget (= verbrochen), Müetterli?
Wer het en bannt dörthi?"
„Me het em gseit der Dieterli (= böser Dieter);
e Nütnutz isch er gsi.

6. Ufs Bette het er nit viel gha,
ufs Schaffen o (= auch) nit viel,
und öbbis (= etwas) mueß me triebe ha,
sust (= sonst) het me langi Wiil.

7. Drum, het en öbbe (= etwa) nit der Vogt
zuer Strof ins Hüüsli gspeert (= gesperrt),
sen (= so) isch er ebe z' Chander g'hockt
und het d' Butelli gleert."

8. „Je, Müetterli, wer het em's Geld
zue so me Lebe ge (= gegeben)?"
„Du Närsch (= Närrlein), er het in Huus und Feld
scho selber wüsse z'neh (= nehmen).

9. Nemol, es isch e Sunntig gsi,
se stoht er uf vor Tag
und nimmt e Beyl und tummlet si
und lauft in Lieler Schlag.

10. Er haut die schönste Büechli um,
macht Bohnestecke druus
und treit sie furt und luegt nit um
und isch scho fast am Huus.

11. Und ebe goht er über e Steg,
se ruuscht em öbbis für:
Jetz, Dieter, goht's en andere Weg!
„Jetz, Dieter, chumm mit mir!"

12. Und uf und furt! Und siider (= seitdem) isch
Kei Dieter wit und breit.
Dört obe stoht er im Gibüsch
und in der Einsemkeit.

13. Jetz haut er jungi Büechli um;
jetzt chunchet (= haucht) er in d' Händ;
jetz dreiht er d' Wied und leit (= legt) sie drum,
und 's Suufe het en End.

14. So goht's im arme Dieterli,
er isch e gstrofte Ma!"
„O bhüet is Gott, lieb Müetterli,
i möcht's nit mit em ha!"

15. „Se hüet di vor em böse Ding,
's bringt numme (= nur) Weh und Ach!
Am Sunntig rueih und bett und sing;
am Werchtig schaff dii Sach!"

Bei der Deutung dieser Volkssage, oder sagen wir besser: dieser abergläubischen Vorstellung, ist Vorsicht geboten. In süddeutschen Landen, namentlich in Schwaben, wird einer, der am Sonntag Besenreis geschnitten oder Büschelein getragen oder auch am Freitag gepflügt hat, zur Strafe in den Mond „versetzt"; d. h. er muß nach dem Tod dort umgehen, wie etwa ein Markstein-verrücker auf der betreffenden Gemarkung als Feuriger wandeln, wie in der Schweiz manche arme Seele im Eis der Gletscher hausen muß, wo sie die grimmigste Kälte zu leiden hat, wie ähnlich ein Bösepicht oft im wilden Heere mitziehen muß. Im Schwäbischen geht der Vers:

Des Ma(n)le im Mau(n),
Was hat es denn (ge)tau(n)? —
Hat Besenreis gschnitte, jetzt is er im Mau(n);
oder: hat Büschele trage,
Jetzt muß es verzage.

Auch wird dort das Maumännle allenthalben als der „bucklet Duifel" aufgefaßt. Diese Vorstellungen, auch in der Hebelschen Fassung, nach der der Sünder oben Wellen binden muß, scheinen nichts mit den bekannten Mondmythen gemein zu haben, sondern lediglich auf Seelenkult zu beruhen.

Hebel spielt nach seiner Art mit der sagenhaften Ueberlieferung völlig frei, von innen heraus, wie ein Kind mit dem Ball. Er verlegt den Vorgang in den Lieler Schlag, damit der schlimme Dieter nach Kandern in das bewährte Wirtshaus gehen kann. Mit großem Geschick läßt der Dichter die Mutter das Mondbild dem Knaben unmerklich so nahe bringen, daß dieser — gleichsam suggeriert — die Züge selber weiter führt: an dem Mann, den sie ihm zeigt, entdeckt er das Tschöbli, für die Wellen, die sie ihn machen läßt, sieht er ihn die Weidenbänder drehen; unübertrefflich schildert sie die Fronarbeit des frierenden Sträflings im Mond und läßt die Moral aus der Erregung des Bübleins natürlich hervorwachsen. lg.

Theater und Musik

Die letzte Literarische Abendfeier des Bad. Landestheaters brachte unter dem Stichwort „Biedermeier" unter Leitung des Dramaturgen Otto Kienscherf eine im ganzen wohlgelungene Unterhaltung. Als Schulbub wäre ich gern alleswissender Professor gewesen, heute bin ich des Gegenteils froh, sonst müßte ich aus dem Programm all die vielen Dichter heraussuchen, die nach der Ordnung der Literaturregistratoren mit der Biedermeierei so wenig zu tun haben wie eine saure Gurke mit dem Billardspiel. Denn die Reihe des Abends wies Goethe bis Fontane auf, dazu eine große Zahl Romantiker, die allerdings schon weniger von der Biedermeierzeit getrennt werden können. Nun, es wurde ja schließlich nicht Literaturgeschichtsstunde abgehalten, sondern eine bunte Abendunterhaltung geschenkt, die eines weitgespannten Rahmens nicht entraten konnte, um bei vielem manchem etwas zu bringen. Unsere aufmerksamen Leser kennen aus Kilians Ehrenrettung des Flehingers Schulmeisters Samuel Friedrich Sauter in der „Pyramide" Nr. 13 vom 26. März d. J. den Begriff der Biedermaierpoesie — man schreibt, nebenbei gesagt, den Namen mit ai; sonst hätte vor Jahren in der „Jugend" nicht ein Biedermeier mit ei als neuer Mann auftauchen können —, darum handlte es sich auch bei der Aufführung weniger als vielmehr um den ganzen Begriffsbündel, den man in Gedanken mit Staub und Langweile, Nüchternheit und Werktäglichkeit zu verbinden pflegt, obgleich man selbst seitdem nicht zu einer geschlossenen Stileinheit gelangt ist. Bezeichnenderweise schlugen nur die Vorträge, die sich ironisch mit Biedermaierstimmung auseinandersetzten wie die Proben von Heine, Herwegh und

Aus Baden

Gemeindebeamtentag.

In der Zeit vom 20. bis 22. Mai findet in Mannheim der Badische Gemeindebeamtentag statt, an dem neben zahlreichen badischen auch die pfälzischen und hessischen Gemeindebeamten ihre Teilnahme zugesagt haben. Außer ersten Führern des deutschen Beamtenbundes und größerer badischer Gemeindebeamtenverbände haben sich Vertreter der Regierung ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Die Tagung wird mit einem Begrüßungsabend, verbunden mit künstlerischen Darbietungen, am Samstag abend ½8 Uhr im Nibelungensaal des Rosengartens eingeleitet. Am Sonntag vormittags 11 Uhr, findet in dem gleichen Saale der Gemeindebeamtentag statt. Oberbürgermeister Dr. Walz-Heidelberg hält einen Vortrag über „die neue badische Gemeindeordnung", Verbandsdirektor Weiler spricht über das neue badische Fürsorgegesetz.

Nach der bisherigen großen Anzahl der Anmeldungen dürfte sich der Gemeindebeamtentag zu einer eindrucksvollen Kundgebung der badischen Gemeindebeamten gestalten.

Diözesankonferenz der katholischen Arbeitervereine.

Freiburg, 9. Mai. Der Diözesanverband der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der Erzdiözese Freiburg hielt hier seine diesjährige Diözesankonferenz ab, die von Diözesanpräses Geistl. Rat Dr. Retzbach geleitet wurde, der die zahlreich erschienenen Delegierten, darunter auch mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete, begrüßte. Namens des Erzbischofs und der Kirchenbehörde überbrachte Geistl. Rat Dr. Jauch-Freiburg Grüße und betonte, daß die katholische Kirche der Arbeiterbewegung das größte Interesse entgegenbringe. Im Verlauf der Tagung sprach Reichstagsabgeordneter Ersing-Karlsruhe über „Politik und Arbeit in Staat und Gemeinden" und gab bei dem Wunsche Ausdruck, daß das gute Verhältnis zwischen Gewerkschaft und Arbeiterverein auch fernerhin bestehen möge. Die republikanisch-parlamentarische Staatsform hat der Arbeiterschaft große politische Rechte, aber auch Pflichten gegeben, und es ist deshalb nötig, die Arbeiterschaft zur politischen Schulung zu erziehen, damit sie ihren Verpflichtungen nachkommen kann. In ihrem weiteren Verlauf befaßte sich die Konferenz mit rein geschäftlichen Angelegenheiten.

Badische Regimentstage.

Der Regimentstag des ehemaligen Feldartillerieregiments „Großherzog" (Badisches) Nr. 14 soll nunmehr am 5. und 6. August ds. Js. gefeiert werden. Am Samstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet in Karlsruhe im „Goldenen Adler" eine Versammlung des Ortsausschusses Karlsruhe zur Vorbesprechung statt, wozu alle ehemaligen Angehörigen des Regiments eingeladen sind.

Für den Regimentstag des 1. Badischen Leibdragonerregiments Nr. 20, der vom 10. bis 12. Juni in Karlsruhe stattfindet, steht eine große Beteiligung aus dem badischen Oberland zu erwarten, daß für sie Fahrpreisermäßigung in Aussicht gestellt werden kann.

Der Metallarbeiterstreik.

Mannheim, 9. Mai. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Eisen- und Metallgießerei, vorm. Karl Flink, teilte die Direktion mit, es seien anscheinend Aussichten vorhanden, eine Einigung mit den Metallarbeitern noch im Laufe dieser Woche zu erreichen und den fast 6 Wochen dauernden Streik beizulegen.

*

Bruchsal, 9. Mai. Am 14. Mai findet im Rathaus zum Wolf der 4. Verbandstag des Verbandes badischer Glasermeister statt.

Pforzheim, 9. Mai. Der Redakteur der Pforzheimer Neuesten Nachr., Kurt Kauffmann, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. In der Nähe des Schwarzwaldhauses hat man seine Leiche Sonntag früh im Wald aufgefunden. Was den allzeit heiteren und liebenswürdigen Menschen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Pforzheim, 9. Mai. Der Gedanke, im Anschluß an die städtische Reuchlin-Gedächtnisfeier am 30. Juni eine „Pforzheimer Goldstadtwoche" veranstalten zu wollen, hat in den Kreisen der Hauptbeteiligten so wenig Anklang gefunden, daß die Goldstadtwoche kaum zustande kommen wird. Vor allem hat es das Schmuckwarengewerbe abgelehnt, Maschinen- und Warenmuster der Industriespionage preiszugeben. Auch die Stadtverwaltung konnte sich mit dem von einigen Personen propagierten Projekt nicht befreunden.

t. Pforzheim, 9. Mai. In den letzten Tagen fand hier die Landesversammlung des Verbandes evang. Arbeiterinnenvereine Badens statt, an dem außer den zahlreich erschienenen Vertreterinnen der Einzelvereine auch Delegierte der evang. Volksvereine und der christlichen Gewerkschaften teilnahmen. An die Mitgliederversammlung schloß sich ein von der Generalsekretärin des Gesamtverbandes, Frl. M. Schirmer-Bethel geleiteter Lehrgang zur Schulung der Vereinsvorstände und Mitglieder an. In verschiedenen Ansprachen kam der Wunsch zum Ausdruck, daß die evang. Arbeiterinnenvereinsbewegung, die nicht Klassenkampf, sondern christliche Volkskultur pflegt, immer mehr Verständnis und Unterstützung finden möge.

— Wiesloch, 8. Mai. Nach dem Geschäftsbericht in der Generalversammlung des Bezirkstuberkuloseausschusses sind im abgelaufenen Geschäftsjahr 45 Beratungsstunden und 714 Untersuchungen gegeben worden; 2240 Hausbesuche gemacht, 825 Personen einzeln beraten worden. Von den in Fürsorge Stehenden wurden 49 in ärztliche Behandlung überwiesen, 47 kamen in Heilstätten, 14 ins Krankenhaus, 1 ins Invalidenhaus, 10 in Erholungsstätten. An Kindern wurden 179 in Solbäder, 4 in Ferienkolonien geschickt. — An Einnahmen wurden 41 516.11 Mk. erzielt, darunter 1003 Mk. Zinsen, 8700 Mk. Beiträge von Gemeinden, Beiträge vom Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, von der Allgem. Ortskrankenkasse Wiesloch, vom Lieferungsverband Wiesloch vom Kommunalverband Beitrag für Mütter 500 Mk., sowie von einer Reihe von Firmen im Amtsbezirk 43 472 Mk. An Ausgaben wurden 32 852.59 Mark vermerkt. Somit erhöht sich mit dem Ueberschuß von 8663.52 Mk. das Gesamtvermögen an Geld und Gegenständen auf 39 862.62 Mk.

t. Mannheim, 9. Mai. In dem Destillationsraum der Chemischen Lackfabrik in Seckenheim war gestern nachmittag Feuer ausgebrochen, dem das Fabrikgebäude fast völlig zum Opfer gefallen ist. — Aus Liebeskummer sprang ein 19 Jahre altes Mädchen aus Ludwigshafen bei der Teufelsbrücke in den Verbindungskanal und ertrank. — Ein 82 Jahre alter Privatmann von hier, brachte sich auf dem Hauptfriedhof einen Schuß in die Bauchhöhle bei und ist seinen Verletzungen erlegen.

t. Mannheim, 9. Mai. Bei den Pferderennen am Sonntag wurde einem hiesigen Kaufmann eine goldene Uhr mit Kette im Wert von 5000 Mark und einem Kaufmann aus Ludwigshafen ebenfalls eine goldene Uhr mit Kette im Wert von 20 000 Mk. von Taschendieben gestohlen. Ein lediger Pferdehändler aus Ungarn wurde in dem Augenblick verhaftet, als er einem Privatmann auf dem Rennplatz eine goldene Uhr aus der Westentasche ziehen wollte. Ferner sind auf dem Rennplatz mehrere Buchmacher festgenommen worden.

Heidelberg, 9. Mai. Der hier abgehaltene Landesverbandstag der bad. Küfer- u. Küblerinnungen war von etwa 600 Mitgliedern aus allen Landesteilen besucht. Auch die Regierung, die Forstverwaltung und die Stadt waren vertreten, und ebenso hatten die benachbarten Verbände zu der Versammlung Delegierte geschickt. Der Verbandstag befaßte sich mit einer Reihe von Fachfragen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß dem Verband gegenwärtig 33 Innungen mit rund 1500 Mitgliedern angehören. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Der nächste Verbandstag soll in Offenburg stattfinden. Mit der Tagung war eine Ausstellung von Gegenständen des Küblerund Küfergewerbes verbunden, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. — In den Tagen vom 20. bis 22. Mai hält der Verband der bad. Buchbindermeister hier seinen 18. Verbandstag ab.

t. Heidelberg, 9. Mai. Die Arbeiten am Neckarkanal zwischen Schlierbach und Heidelberg werden noch im Laufe des Monats in Angriff genommen.

t. Buchen, 9. Mai. Im Alter von 73 Jahren ist Pfarrer Wilhelm Walz, der bis zum letzten Jahr in Hollerbach seelsorgerisch wirkte, gestorben. Er stand im 48. Jahr seines Priesteramtes.

t. Waldshut, 9. Mai. Eine wertvolle Beute haben Diebe in dem eine Stunde von hier gelegenen Filialörtchen Geiß gemacht. Nach der eigenen Angabe des Bestohlenen, eines Landwirts, sind ihm 220 Goldstücke entwendet worden.

t. Lörrach, 9. Mai. In einem Rebberg bei Grenzach wurde ein Reblausherd entdeckt, der sich auf 20—30 Ar erstreckt; möglicherweise ist der neue Reblausherd noch größer. Für den badischen Rebbau hat die Auffindung des neuen Reblausherdes keine besondere Bedeutung, weil er von dem eigentlichen Markgräfler Weinbau durch die 4 Kilometer breite Talebene des Wiesentales getrennt ist. (Bis zum Sommer 1913 konnte sich Baden rühmen, das einzige, von der Reblaus verschonte Weinbauland in Deutschland zu sein. Anfang August 1913 wurde dann bei Efringen ein ziemlich umfangreicher Reblausherd entdeckt und auch im vorigen Jahr ist im badischen Oberland an anderer Stelle die Reblaus aufgetreten.)

Radolfzell, 9. Mai. Ueber den Verlauf des Frühlingsfestes der oberbadischen Jungbauernschaft, das, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag hier stattfand, wird uns noch berichtet: Schon bei der offiziellen Begrüßung am Bahnhof durch Bürgermeister Blesch hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. In einem Festzug, an der Spitze die hiesige Stadtkapelle, dann die Jungbauernorganisationen der Bezirke Bonndorf, Donaueschingen, Engen, Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf, Stockach und Ueberlingen, darunter je ein Turn- und Radfahrerverein, zog die ländliche Jugend zum Festplatz am sagenumwobenen Mindelsee. Zwei Festwirtschaften, musikalische und turnerische Darbietungen, sowie ein Kranz von Reden sorgten dafür, daß bald die beste Feststimmung Platz griff. Nach der Begrüßung der etwa 1500 Festteilnehmer durch den Vorsitzenden des Landesverbandes der Jungbauernschaft, Huber-Löchenberg, sprach der stellvertretende Vorsitzende, Berger-Zell i. W., über das Thema: „Frühling in der Jungbauernseele". Prof. Rapp-Radolfzell hielt einen natur- und heimatkundlichen Vortrag; Landwirtschaftsinspektor Holl-Konstanz sprach über den „Jungbauer und Fortschritt in der Landwirtschaft." Weitere Ansprachen hielten die Ortsgruppenführer Moßbrugger-Bräunlingen namens der Jungbauern der Baar; Okle-Dettingen für den Bezirk Konstanz; Reichstagsabgeordneter Diez-Radolfzell; Generaldirektor Aengenheister-Freiburg und Landwirtschaftslehrer Schuster-Freiburg, letzterer als Geschäftsführer der Jungbauernschaft Badens.

Konstanz, 9. Mai. Wie die Bodenseefischer berichten, sieht man gegenwärtig Schwäne auf dem Bodensee, bald in Rorschach, bald in Arbon, ja sogar bei Lindau und Bregenz. Es sind dies Tiere aus der Schwanenkolonie im Alten Rhein, die von dort aus fast jeden Morgen früh über den weiten See hinfliegen, um abends regelmäßig wieder in ihre schweizerische Heimat zurückzukehren. Die Schwäne dürfen nicht abgeschossen werden.

Die Hebelfeier im Schloßgarten.

Ein „Regenwindle" hatte sich gestern abend aufgemacht. Kühl durchzogs den Schloßgarten und trug die Klänge vom Hebeldenkmal zärtlich durch die alten Baumkronen: „Ein getreues Herz zu wissen", so klangs kraftvoll aus wohlgeschulten Männerkehlen. Der Liederkranz hatte wieder einen Ehrenabend. Wundervoll waren auch die folgenden Chöre vom Kuß in Ehren, den zwei Blümelein und dem markigen Schlußlied: „Frühlingstag am Rhein". Am Sockel des Denkmals prangten zwei Kränze zu Ehren unseres so heimelig vertrauten Hebel, der sinnig auf seine Geburtstagsgabe herabschaute. Die Hebelloge Nr. 6 von Baden hatte zum 10. Mai den einen gewunden, der andere stammte von den Sängern des Karlsruher Liederkranzes, die so oft durch Darbietung der Hebelschen Liedperlen bewiesen, wie verwachsen und vertraut sie mit dem heimischen Dichter sind.

Doch auch ein dritter Kranz wurde gewunden, ein Kranz der Rede, ein Kranz fürs Gemüt. Pfarrer Hindenlang wußte gar fein unserem Hebel den Preis zu reichen. Er sprach von alemannischer Art, die auch im schauerlichsten Kerker noch ein winziges Fleckchen blauen Himmels findet, und die auch herbe Erfahrungen mit Humor übersonnt. Hebel ist kein Alpenfirn, kein himmelstürmender weithin sichtbarer Aussichtsturm, er ist ein stilles, sonniges Tal, das Ruhe, Reife, Glück und Gesundheit gewährt, dem, der dies sucht. So wie der Weinbrennerstil, der Armutsstil genannt wird, weil man bei ihm mit verhältnismäßig wenig Mitteln Schönes und Brauchbares erreicht, so ist Hebel der Dichter und Verklärer des Alltags, des Fleckchens Sonne im dunkeln Winkel, und gerade darum paßt er so in unsere Zeit, gerade darum sind Hebel-Bücher und -Vorträge so gesucht und besucht. Darum soll es sogar vorkommen, daß ein Artikel über Hebel von unseren Frauen noch vor dem Roman gelesen wird. „Der geneigte Leser merkt etwas" — doch auch, wenn er diese Zeilen nicht vor dem Roman gelesen hat, Hebel gefällt ihm doch, und Hebel liebt er doch, den schlichten, innigen süddeutschen Menschen und Volksdichter. Zur Vertiefung dieser Liebe trugen die begeisterten Worte des Herrn Hindenlang gewiß noch bei und dafür sei ihm Dank, ihm und allen, die die uns so lieb gewordene Hebelfeier verschönten.

Hm.

Bunte Chronik

Raubmord. Laut „Chemnitzer Neuest. Nachr." wurde in Kirchbach bei Oederan ein Raubmord verübt. Mehrere Mörder drangen in das Schlafzimmer des Pferdehändlers Israel ein und erschossen ihn, als er sich zur Wehr setzte. Auch seine Frau wurde durch drei Schüsse verletzt. Die Räuber nahmen einen Kasten mit, in dem sie Geld vermuteten. Das Geld befand sich jedoch an einer andern Stelle. Bisher hat man noch keine Spur von den Tätern.

Schweres Explosionsunglück. Blättermeldungen aus Halle zufolge ereignete sich in Zweedorf bei Büchen ein schweres Explosionsunglück. In einer Hütte, in der früher Geschosse entladen wurden, suchten zahlreiche Frauen, die bei der Verwertung von Heeresgut beschäftigt sind, Schutz vor einem Gewitter. Trotzdem in dem Werk das Rauchen verboten ist, steckte sich eine der Frauen eine Zigarette an und warf das brennende Streichholz auf den mit Pulverresten bedeckten Boden. Es erfolgte sofort eine Explosion und die Hütte stand sogleich in Brand. Drei der Frauen sind bei lebendigem Leibe verbrannt. Vier erlitten schwere Brandwunden.

Stimmen aus dem Publikum

Ein Verkehrshindernis

eigener Art, bildet das Verbindungsgleis zwischen Güteramt und Lokalbahnhof, das die Kriegstraße in schräger Richtung überquert. Alle Fuhrwerke, Lastautos usw. müssen beim Passieren dieser Stelle, ihr Fahrtempo mäßigen und ihr Fahrzeug mit Vorsicht über diese Stelle leiten, was im erhöhten Maße bei schwer beladenen Fuhrwerken zutrifft. Dutzende von Achsenbrüchen gerade an dieser Stelle, sind zum größten Teil auf das Schuldkonto dieses schlechten Gleisübergangs zu setzen. Ursache dieser Erscheinung ist die schlechte Pflasterung längs den Schienen, die sich mit der Zeit gesenkt hat, und eine Art breite Rinne bildet. Diesem langjährigen Uebelstande wäre durch Legung einer Doppelschiene und einer neuen Pflasterung einigermaßen abzuhelfen. Sache der betreffen[illegible] nach dem Rechten zu sehen und [illegible] sorgen.

[illegible]gelstedt am stärksten ein. Wenn die Uraufführung der Parodie des mondbeglänzten Zauberbeck farbiger, beschwingter und bedeutender gemacht gewesen wäre, hätte sich auch bei der charakteristischen Gabe romantischer Ironie über die anläßlich der vorigjährigen Heidelberger Uraufführung des „Gestiefelten Katers" von Tieck im „Karlsruher Tagblatt" eingehend berichtet worden ist, — Genuß und Reiz erheblich erhöhen können. — Der dritte Teil brachte den Feierabend in Krähwinkel mit hübschen Frauen und Spitzwegerscheinungen, bei denen herum Heine mit den Krähwinkler Schreckgestalten (allerdings namhaft gekürzt, aber wirkungsstark und originell aufgemacht) mit ironischer Note den stärksten Ton brachte. Uebrigens kamen in diesem Teil unsere Landsleute Hebel und Sauter zu Wort, und auch eine Melodie stammt von einem Mann, der vor Mottl das Dirigentenpult gestanden hat: Es ist Hermann Levi, der bekanntlich den Eichendorffschen „Guten Gruß" komponiert hat.

[illegible] die Aufführung machte sich ein Heer von Künstlerinnen und Künstler verdient. Es war [illegible]lich für alle Teile, daß neben den anerkannten Mitgliedern dabei auch die Novizen [illegible]ausgestellt wurden. Wenn wir recht gezählt haben, kommen dreißig Namen in Betracht, die der geneigte Leser selber abschreiben wolle, damit [illegible]eren Trägern beim demnächstigen Wohltätigkeitsfest des Landestheaters „Bühne und Welt" [illegible]er danken kann, wie es hiermit anstelle der [illegible]gemeinen Anerkennung im gesamten als vornehme Namensvornotiz geschieht. —o.

Die „Schaubühne" in München, ein kleines Stadttheater, brachte ein „buntes Spiel" von Reinhard Mellinger selbst und dann „George Dandin", die Komödie vom übertölpelten Bauern von Molière. Das „bunte Spiel" war eine [illegible]s banale Deklamation über Kunstdinge und Theater, zu der etwelche „Geister" Freiübungen [illegible]ten (lies: „rhythmisch tanzten"). Es war höchst komische Angelegenheit. Weniger komisch war das Lustspiel Molières, d. h. seine Aufführung in der Schaubühne. Man gab das [illegible] sozusagen als Kabarett, indem man es mit Zwischenspielen, Tänzen, Gesängen und Lautenvorträgen durchwob und umrahmte. So entstand ein Ba-Rokoko. Dem Ganzen fehlte der Zusammenhalt einer sicher formenden Regie. Es fehlte der überlegene Humor, die naive Fröhlichkeit.

Ri-Ri.

Gründung der Preußischen Landesbühne. Den im Haushaltungsausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses gegebenen Anregungen folgend, ist in Berlin die Preußische Landesbühne G. m. b. H. gegründet worden. Sie hat die Aufgabe, die gemeinnützige Theaterpflege in Preußen zusammenfassend zu organisieren und eine Neuregelung des Landestheaterwesens durchzuführen. Gesellschafter sind u. a. der Verband der Deutschen Volksbühnen-Vereine (Sitz Berlin) und der Bühnenvolksbund (Sitz Frankfurt a. M.) Mit dieser Gründung ist ein für die ganze weitere Entwicklung des preußischen Theaterwesens bedeutsamer Schritt vollzogen worden.

Schreker-Woche in Essen. Die seit Monaten mit größter Spannung erwartete Essener Schrekerwoche wurde mit der Erstaufführung der Oper „Die Gezeichneten" unter Kapellmeister F. Drosts temperamentbeschwingter Leitung eröffnet. Der Abend gestaltete sich in Gegenwart Franz Schrekers zu einem außerordentlichen gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis.

Italienische Wagner-Vorstellungen in Paris. Der große Erfolg, den die Aufführung des „Tristan" durch die italienische Operntruppe des Direktors Serafin kürzlich in Paris erzielte, hat den Direktor des Pariser „Théâtre des Champs Elysées" bestimmt, Serafin einzuladen, das Experiment der italienischen Wagnervorstellungen in erweitertem Umfang zu wiederholen. Der italienische Impressario hat die Aufforderung angenommen und ist gegenwärtig damit beschäftigt, einen großen Chor und einen Stab von Solisten zu einem Ensemble zusammenzustellen, mit dem er in Paris den „Tristan", die „Meistersinger", „Parsival" und „Lohengrin" zur Aufführung bringen will.

*

Ludwig Egler: Zehn neue Lieder zur Laute. Musikverlag Fritz Müller, Karlsruhe.

Ludwig Egler, der einheimische Lautenkünstler, dem man in dieser Woche wiederum im Konzertsaal begegnen wird, hat zehn neue Lieder zur Laute herausgegeben, die besondere Beachtung verdienen. Egler ist schon mehrfach mit Erfolg als Schöpfer von Lautenliedern hervorgetreten. Auch die neuesten Kompositionen, denen Texte von Löns, Hölty und Gilm zugrunde liegen, zeichnen sich durch vornehme, eindringliche Melodik aus, die den dem Lautenlied zukommenden schlichten, natürlichen Ton stets wahrt. Eine starke Stimmungskraft entströmt diesen Liedern, die von ungewöhnlicher Innigkeit erfüllt sind und den Gehalt der verschiedenen Gedichte ausgezeichnet treffen. Auch in der verständnisreichen Begleitung zeigt sich der geschmackvolle Musiker. Zweifellos werden Eglers neue Lieder rasch einen großen Freundeskreis finden; sie verdienen weiteste Verbreitung. —ck.

Kunst und Wissenschaft

Technische Hochschule. Für das Sommer-Semester sind in der Bauingenieurabteilung folgende Lehraufträge erteilt worden: dem Geh. Oberbaurat Prof. Dr. Engesser für 2 Stunden Vorlesungen über Holzbau; dem Dipl.-Ing. Flügel für 3 Stunden Vorlesungen und 2 Stunden Uebungen über Baukonstruktionslehre II; dem Regierungsbaumeister Baumann für 2 Stunden Vorlesungen und 4 Stunden Uebungen über die Elemente des Ingenieurwesens II; dem Regierungsbaumeister Türk für eine Stunde Vorlesungen über hydrometrische Instrumentenkunde.

Architektur-Vorlesungen. In der Technischen Hochschule beginnt Ministerialrat Prof. Dr. Hirsch die je wöchentlich einstündigen Vorlesungen: am Dienstag, den 9. Mai, 5—6 Uhr, Christl. Kunstarchäologie; am Mittwoch, den 10. Mai, 6—7 Uhr, Badische Schlösser. Jedem, dem die Liebe zur Heimatkunst und die Pflege für unsere badischen Kunstdenkmäler teuer ist, kann der Besuch [illegible] „Badische Schlösser" aufs [illegible] werden.

Sammlung für deutsche Wissenschaft in Brasilien. Zugunsten der notleidenden deutschen Wissenschaft ist auf Anregung des bekannten brasilianischen Schriftstellers Dr. Chateaubriand in ganz Brasilien eine Geldsammlung veranstaltet worden, die ein überaus erfreuliches Ergebnis gehabt hat. Sie ergab den bedeutenden Betrag von 188 Conto de Reis, eine Summe, die in jetzigem deutschen Gelde etwa 4 650 000 Mark entspricht.

Carl Ludwig Schleich über Arroganz. Aus Carl Ludwig Schleichs letztem Buch „Ewige Alltäglichkeiten" bringt das „Tagebuch" einige köstliche Aussprüche über Arroganz und Bescheidenheit: „Die Wissenschaft ist arrogant, die Kunst bescheiden ihrem Wesen nach. Kunst rührt, Wissenschaft beleidigt immer ein wenig. Wissenschaft kettet ans Besondere, Kunst ans Allgemeine. Der Arrogante fühlt sich isoliert, der Bescheidene gebunden. In Wagners Musik ist eine gute Dosis Anmaßung, die nur erträglich wird durch unerhörtes Können. Bei Mozart und Schubert ist kaum Bewußtsein ihrer Schönheit zu spüren. Wagner sah sich oft im Spitzenschmuck im Spiegel, Beethoven sah sich im Wolkenspiel, Schubert im Bächlein. Bei Kant und Bach analysiert sich die ganze Natur zur höchsten Synthese. Sie waren weder arrogant noch bescheiden. Aber sie haben das Temperament zu beiden. Darum wirken sie beide absolut, unpersönlich."

Kongreß der internationalen Verein für Astronomie, Geodäsie und Geophysik. Aus Rom wird berichtet: Auf dem Kapitol wurde in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen, des Kardinals Maffi, des Unterrichtsministers und nahezu sämtlicher Leiter der großen Sternwarten der Welt der Kongreß der internationalen Vereine für Astronomie, Geodäsie und Geophysik eröffnet. Senator Volterra, der Direktor der Pariser Sternwarte Baillard und der italienische Unterrichtsminister Anile hielten Begrüßungsansprachen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Gang durch die deutsche Gewerbeschau.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

Am Montag fand im Anschluß an die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse eine Führung und Vorbesichtigung der **Deutschen Gewerbeschau** für die Delegierten und die Angehörigen der Münchener Presse statt. Die Teilnehmer hatten sich mit ihren Damen vor dem Ausstellungscafé fast vollzählig versammelt. Der Vorsitzende des Gewerbeschau-Presse-Ausschusses, Hauptschriftleiter **Schiedt**, hielt eine kurze Ansprache, in der er auf das Wesen der Gewerbeschau hinwies. Diese Gewerbeschau werde keine Messe sein, noch eine Verkaufsausstellung großen Maßstabs. Sie werde nicht durch Häufung großer Massen zu bluffen suchen, sondern ihr Ziel darin sehen, darzutun, in wie hohem Maße das plumpe Rohmaterial durch deutsches Handwerk und deutsche Kunst veredelt werden könne. Da in unserem rohstoffarmen Vaterland durch Arbeit veredelte Produkte hauptsächlich als Ausfuhrobjekte in Betracht kommen, zeige diese Ausstellung den Lebensnerv des deutschen Volkes auf, weise den einzigen Weg zur Gesundung unserer Wirtschaft, und wenn auch noch nicht zur Gewinnung, so doch zur Wiedererschließung der Weltmärkte. So sei die Gewerbeschau eine über allen Parteien, Richtungen und Anschauungen hinweg weisende deutsche Angelegenheit, deren Scheitern ein Schaden für ganz Deutschland wäre. Ein Herr von der künstlerischen Leitung ergänzte die Ausführungen Schiedts, indem er darauf hinwies, daß diese Ausstellung die Aufgabe habe, angewandte Kunst, also die Form zu zeigen, so daß ihrem Gebiete Grenzen gesteckt seien. So ist die hochentwickelte deutsche chemische Industrie fast gar nicht berücksichtigt, ebensowenig wie der Maschinenmarkt, da ihre Produkte nur der Zweckmäßigkeit und kaum der Form dienen. Eine besondere Stellung in der Ausstellung werde die Reichspost mit ihren Vorführungen einnehmen, die u. a. die hohe Entwicklung drahtloser Uebertragung zur Anschauung bringen werde.

Darauf setzte sich die große Masse der Führungsteilnehmer in Bewegung, um das Areal des Ausstellungsparkes, vor allem aber die Baulichkeiten und Hallen der Gewerbeschau zu besichtigen. Dabei zeigte es sich, daß die Ausstellung, die am nächsten Samstag eröffnet werden soll, von ihrer Vollendung noch sehr weit entfernt ist. Noch sind von Ausstellungsgegenständen nur Spuren zu sehen. Oft starren noch leer und schmucklos die Hallenwände. Das kostbare Gut steht, soweit es schon angekommen ist, in den Bahnkisten unausgepackt umher. Das aber, was schon fertig ist, gibt einen Eindruck von der Schönheit, die das vollendete Werk auszeichnen wird. Die Haupthalle zeigt sich schon in ihrem dekorativen Schmucke. Der Decke ist durch einen Wald von Soffiten aus weißem, blau eingefaßten Leinen ein eigenes bewegtes Leben gegeben, das durch die schöne Dekoration der Wände prachtvoll unterstützt wird. Ueberhaupt leistet die Gewerbeschau in der Aufmachung der Hallen und ihrer einzelnen Räume das Aeußerste, über das Zweckmäßige hinaus eine ernste, heitere oder auch groteske Stimmung zu schaffen. Bewunderungswürdig in dieser Hinsicht sind auch die Nebenräume, so die lustige Spielwarenabteilung und die ungemein lichten Ausstellungsräume für Graphik und künstlerische Verpackung. Einen besonders starken Eindruck hatte man von der in Blau-Rot gehaltenen Decke der bunt umwandeten Halle für Glas und Porzellan, sowie von der Wiener Halle, die in aus Papier prachtvoll geformten und lustig bemalten Reliefs, die 12 Monate versinnbildlichend, eine entzückende Ausstattung gefunden haben. Es wird noch viel Arbeit erforderlich sein, bis die Ausstellung nicht nur hinsichtlich der Form, sondern auch was den Inhalt betrifft, dem Bilde entsprechen wird, das ihre Schöpfer sich von ihr gemacht haben. Immerhin wird am 13., dem Eröffnungstage, die Hauptarbeit getan sein. Eines aber wissen wir heute schon: Die Deutsche Gewerbeschau wird im einzelnen wie in ihrer Gesamtheit aufs neue Zeugnis ablegen für den großen schöpferischen Geist und die hohe Entwicklung des künstlerischen Geschmackes unserer Münchener Stadt und somit für die kulturellen und zivilisatorischen Leistungen des deutschen Vaterlandes. Wenn nun die Besucher aus aller Herren Länder in diesem Sommer zu uns kommen werden, dann wird ihnen Gelegenheit geboten sein, ihr durch allerlei Verhetzung getrübtes Urteil über Deutschland und seinen Wert für die Welt zu berichtigen.

Richard Rieß.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Aus dem Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.
Präsidialgeschäftsstelle.
Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern.

Ernannt:

Oberregierungssekretär **Nußbaum** und Oberverwaltungssekretär **Verbandt** in Karlsruhe, Oberverwaltungssekretär **Jockheck** in Freiburg; die Zollpraktikanten **Bosch, Herold, Kappenberger** Josef, **Kobler** und **Kuttruff** in Baden, **Kappenberger** Oswald in Achern, **Bollenbach** in Basel, **Baumeister, Sailer, Schwanz** und **Wunderle** in Heidelberg, **Herrlein, Huber, Meerwarth, Kistner** und **Woll** in Karlsruhe, **Vogt** in Lahr, **Burgert** in Kehl, **Weber** Karl in Lörrach, **Weidner** in Neuenburg, **Schröder** in Mannheim, **Kaiser** Otto und **Kirchgeßner** in Waldshut; die Zolldiätare **Hermann** und **Kabatnik** in Karlsruhe und **Eichhorn** in Mannheim; der Zollaspirant **Reiß** in Freiburg, die Zollsekretäre **Oertel** in Achern, **Basler, Kaiser** Karl und **Mutter** Anton in Basel, **Rinkenburger** in Freiburg, **Rohe** Hubert in Heidelberg, **Gebrich, Krimmer, Rohe** Anton und **Zürn** in Karlsruhe, **Bosenmaier** in Bretten, **Fritz, Pflästerer** und **Weber** Gustav in Konstanz, **Kaiser** Ernst in Stockach, **Mutter** Josef und **Pfaff** in Kehl, **Kreuter** in Offenburg, **Beck** in Lörrach, **Hefner** in Rheinfelden, **Beckenbach, Klein, Klotz, Schneider** und **Schwender** in Mannheim, **Eiermann** in Schwetzingen, **Lüllig** und **Turre** in Pforzheim, **Höfler** in Radolfzell, **Gerteis** in Waldshut und **Rudigier** in Kleinlaufenburg zu Oberzollsekretären; die Zollassistenten **Keusch, Schultz** und **Tebrocke** in Achern, **Nußmaier** und **Seitz** in Rastatt, **Heder** in Oberkirch, **Kienzle** und **Wehrle** in Basel, **Hobeisel** in Freiburg, **Buggle, Jäger, Jenny** und **Lamm** in Breisach, **Peterson** in Waldkirch, **Ochs** in Heidelberg, **Schneider** in Mosbach, **Fuhrer** in Neckesheim, **Kater, Klein, Klinkel, Manteuffel, Költner** und **Schindler** in Karlsruhe, **Bienotsch** und **Wagner** in Bruchsal, **Huber** und **Mohr** in Bretten, **Wickersheim** in Maxau, **Schmitteckert** in Daxlanden, **Meier** Emil in Konstanz, **Baier** in Ueberlingen, **Haraquel** und **Schneider** in Lahr, **Giesler** in Hornberg, **Kaltenbrunner** in Kehl, **Eisinger, Lebert** und **Schiffbauer** in Offenburg, **Batz** und **Buchstor** in Müllheim, **Keller, Krienke, Pelz, Schäffner, Speckmann** und **Umbauer** in Mannheim, **Lenzen** in Schwetzingen, **Zeeh** in Pforzheim, **Benz** in Singen, **Föhrenbach** und **Knobelspieß** in Waldshut und **Gantert** in Säckingen; die Zollbetriebsassistenten **Hermann** August, **Kraut** und **Richter** in Karlsruhe, **Benz** Friedrich in Maxau, **Seeber** in Offenburg und **Klumpp** in Mannheim zu Zollsekretären; Registraturassistent **Fehrenbach** in Karlsruhe zum Registrator.

Die Zollbetriebsassistenten **Mickel** in Baden, **Oppeld** und **Wachowitz** in Bühl, **Hermanns** in Illingen, **Löw** in Rastatt, **Futterknecht** in Kappelrodeck, **Herr** in Wintersdorf, **Habermehl** in Basel, **Eipperle, Roller** in Krozingen, **Gunkel** in St. Peter, **Heß** und **Greiß** in Heidelberg, **Herrmann** in Bruchsal, **Hug** in Graben, **Geiger** und **Scholl** in Maxau, **Bitsch, Eckert, Kubitza, Nowitzke** und **Schieß** in Konstanz, **Heidenreich** in Altenheim, **Sitter** in Appenweier, **Buch, Ludwig** und **Silberhorn** in Kehl, **Horter, Schrempp** und **Weber** in Offenburg, **Manser** in Ottenheim, **Radler, Klaiber** und **Seemuth** in Mannheim, **Motz** in Königshofen, **Rohloff** und **Steinland** in Pforzheim und **Berndt** in Kadelburg zu Zollassistenten; Zollwachtmeister-Diätar **Melbert** in Lauda zum Zollwachtmeister.

Versetzt:

Oberzollinspektor **Ibig** in Achern nach Karlsruhe, Zollinspektor **Stauß** in Karlsruhe nach Freiburg, die Zollsekretäre **Böhler** in Stühlingen und **Müller** in Rheinheim nach Neuenburg; die Zollassistenten **Schley** in Freistett nach Lahr, **Friedrichs** in Söllingen nach Wiesental, **Helberg** in Helmlingen nach Grünsfeld, **Gerber** in Plittersdorf nach Karlsruhe, **Berger** in Greffern nach Durlach, **Eggs** in Singen nach Schiltach, **Hatz** in Staufen nach Freiburg, **Keller** in Krozingen nach Kappel, **Maier** in Durlach nach Bruchsal, **Schmidt** in Karlsruhe nach Emmendingen, **Bender** in Karlsruhe nach Pforzheim, **Greiß** in Schlatt nach Heidelberg, **Eiermann** in Philippsburg nach Mosbach und **Bauer** in Geißlingen nach Dogern.

Briefkasten

A. R. Der nächste Aufsatz der „**Badischen Bilder**" in der Wander-Beilage behandelt „**Ettlingen**", aus der Feder von Prof. **Gutmann**-Ettlingen.

Seifenpulver
Schneekönig
ist feinpulverig
und leicht löslich.

Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Mai, nachmittags 2 Uhr, Kaiserstr. 56, 3. Stock u. a. 6 Eßzimmerstühle, Sofa, Schrank, Bett m. Rost u. Matratze, schöner Schreibtisch, Büromöbel, Bank m. 2 Sessel, Tisch, Gartenmöbel, **Schreibmaschine Urania** (Sicht dr.), Küchenschrank, bemalter Ofenschirm, Badwanne m. Ofen, Goldrahmen, Keilrahmen, Bilder, Zinn, Porzellan, Dienstbotenbett und sonst verschiedener Hausrat.

Max Sasse, Kaiserstraße 233.

Junger Kaufmann

mit mehrjähriger Praxis in großen Industrieunternehmen, wo er Gelegenheit hatte, in Buchhaltung, im Lohn-, Steuer-, Kassenwesen und Korrespondenz flott und selbständig zu arbeiten, sucht sich zu verändern. Suchender befindet sich in ungekündigter Stellung und legt Wert auf Angebote, die einer vorwärts strebenden Kraft ein selbständiges Arbeitsgebiet sichern. Eintritt kann auf 1. Juli erfolgen. Gefl. Zuschriften unter Nr. 297 ins Tagblattbüro erbeten.

Bauarbeiter-Genossenschaft
Selbsthilfe
Ausführung von Reparaturen in
Maurer-, Verputz-, Dachdecker-,
Zimmer-, Steinhauer- und Platten-Arbeiten
Billigste Preise
Auskunft:
Wilhelmstr. 47 II Telephon 5200.

Glänzend gelöst durch **Madaform**-Haarpflegel
In einschlägigen Geschäften.
Heilbronner & Co. Heilbronn a.N.

Emser Wasser
geg. Katarrh, Husten u.s.w.

Wir hatten Gelegenheit, eine Partie
feinstes Rauchfleisch
(Rippchen)
zu beschaffen, die wir, so lange Vorrat, zu ermäßigtem Preise abgeben.
Ferner empfehlen wir unsere
prima Teigwaren
aus besten Rohstoffen hergestellt
Maccaroni, Spaghetti, Gemüse- und Fadennudeln, Eiernudeln, Suppeneinlagen ec.
zu **billigsten** Preisen.
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Versteigerung
von Stammholz und Nutzschichtholz.

Das Forstamt Karlsruhe versteigert am **Samstag, 13. Mai 1922, nachm. 3 Uhr,** in **Forchheim** (Adler) von der Ausstockungsfläche, Schlag 15 des Staatswaldes Kastenwörth:
1 Eiche II. Kl., 61 Eichen, 23 Ulmen und 24 Ahorne III.—V. Kl., 42 Eichen IV. bis VI. Kl., 2 Pappeln u. 1 Hainbuche IV. Kl., 1 Apfelbaum V. Klasse, 30 Eschenstangen, 8 Ster Eichen- u. 2 Ster Pappelnutzholz.
Auskunft durch Oberforstwart Lehn in Forchheim (Amt Karlsruhe).

Zu vermieten

Zimmer

Möbl. Zimmer an soliden Herrn zu verm.: Kreuzstraße 17 IV. r.

Möbl. Zimmer
wird von kl. Familie geg. Mithilfe abgegeben. Zu erfragen im Tagblattb.

Miet-Gesuche

Gesucht ein Zimmer m. 1—2 Betten, Douglas- od. Akademiestraße. Angeb. u. Nr. 364 ins Tagblattb.

Welche Familie würde an einen jungen, weniger bemittelten Studenten ein möbl. Zimmer gegen mäß. Bezahlung verm.? Angebote unter Nr. 363 ins Tagblattbüro erbet.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
von best. ruh. Herrn gesucht. Elektr. Licht erwünscht. Angeb. unter Nr. 361 ins Tagblattb.

„Meine Frau war über 60 Jahre m. einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu **Zuckooh-Creme** (nichtfettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Offene Stellen

Fleißiges Mädchen für Hausarbeit sofort od. später gesucht: Kaiserstraße 109, 3. Stock.

Tücht. Alleinmädchen gegen hohen Lohn, gute Behandlung u. Verpflegung mögl. zum 15. d. Mts. gesucht. Mathystr. 33 II.

Mädchen, welches gut bürgerl. kochen kann und die Hausarbeit besorgt, wird auf sofort od. 15. Mai zu kl. Fam. (2 Personen) gesucht. Näheres Karlstraße 13, 3. Stock.

Gesucht für sofort ein **best. jüng. Mädchen** oder **einfaches Fräulein** für tagsüber oder halben Tag zum Ausfahren eines Kindes u. etwas Mithilfe im Haushalt. Zu erfr. i. Tagblattb.

Solides, fleißiges
Mädchen
auf 15. Mai gesucht.
Amalienstr. 28, part.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen gesucht.
Herrenstraße 5, 2. Stock.

Stütze oder **Haushälterin,**
kinderlieb, äußerst zuverlässig, mit guten Kenntnissen, für sof. od. später bei hoh. Lohn nach auswärts gesucht. Angebote unter Nr. 362 ins Tagblattbüro erbeten.

Putzfrau
gesucht, zweimal wöchentlich, je 2 Std.
Geheimrat Fecht, Riefstahlstraße 8.

Für zuverl. Personen reellen, lohnenden Heimerwerb auf Jahre
als Haupt- oder Nebenarbeit durch Fertigstellung von **Klein-Metallgegenständen,** 100—180 Mk. tägl., je nach Geschick, sowie bequeme **— Bezirks-Filiale: — monatlich. Einkommen von 4200—5000 Mark garantiert.**
Angebote an **Fa. Otto Lochner, Schweinfurt a. M., Abt. Hausindustrie.**

Stellen-Gesuche

Geb. Dame, Mitte 40, mit langjähriger Büropraxis, tücht. und selbst., flotte Stenotypistin, sucht Stelle als
Sekretärin
oder sonst. Vertrauensposten. Gefl. Angebote unter Nr. 357 ins Tagblattbüro.

Männlich

Ledig angestellter Polizeibeamter sucht **Zivilstellung** als **Aufseher,** Lagerist od. ähnl. Stelle. Angebote unter Nr. 344 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen

Damengarderobe, Kinderkleider, Knabenanzüge fertigt an
Frau **Dürr,** Karlst. 50 V.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38

Stühle werden **geflochten, repariert** u. **aufpoliert**
Götz, Schillerstraße 31 Hinterhaus.

Herm. Guggenheim,
Markgrafenstraße 25
— Telephon 4971 —
An- und Verkauf ganzer Haushaltungen, Einzelmöbeln, Teppichen, Antiquitäten und Gegenständen jeder Art. Uebernahme von Versteigerungen

Verloren u. gefunden

Verloren am Sonntag eine kleine **goldene Nadel** mit grünem Steinchen. Abzugeben **Waldstr. 35,** Pelzgesch.

Plüschkragen, m. gelber Seide gefüttert, **verlor.** Abz. geg. gute Bel. Kaiserst. 103, IV.

Verkäufe

Mehrere kl. Häuser
von 180 000 Mark an sofort zu verkaufen.
Frau **Karl Dietz**
Roonstr. 8 Tel. 5158
Liegenschaftsbüro.

Bauplätze f. Einfamil.-Häuser von 4 Z. aufwärts, v. d. Südweststadt zu verk. Mit Baukosten-Zuschuß kann gerechnet werden. Ang. von seriösen Liebhabern unt. Nr. 320 i. Tagblattb. erb.

Herrenzimmer
dunkel eichen, wie neu, best. aus: 2 teil. Bücherschrank, Diplomat u. Tisch preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 366 ins Tagblattbüro erb.

Herrenring
(kl. Brillant) umständehalber zu verkaufen. Angebote unter Nr. 365 ins Tagblattbüro erbeten.

Schreibmaschine bill. abzug. **Beiler,** Waldstr. 66

Email-Herde
Lackierte Herde
Garantie für Brennen und Backen, kleine Herde für Notwohnung., Gasherde, Waschkessel mit Feuerung billigst, **Teilzahlung gestattet.** Reparaturen, Ersatzteile etc., Herdschiffe.
Gartenstraße 10, Hof, Nähe Ortskrankenk.
Ph. Kranz.

Gebraucht. **Herrenrad** preisw. zu verk. Anzus. von 6—7 Uhr ab. Hirschstraße 40 II.

Kutscher
tüchtiger **Fahrer** und **Pferdepfleger,** der auch die Pflege besserer **Wagen** und **Geschirre,** etw. Landwirtschaft versteht, sow.
2 Reitburschen (Kavalleristen) per sofort gesucht. Nur zuverlässige mit guten Zeugnissen versehene Leute wollen sich melden. Angebote unt. Nr. 328 ins Tagblattbüro erbeten.

Eis! Eis!
liefert im Abonnement
Carl Pfefferle
Erbprinzenstraße 23
Tel. 1415 Tel. 1415
Abonnement kann täglich beginnen.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und **Balkonkästenbepflanzung** übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Gebrüder Baer, Karlsruhe
Stab-, Form- und Bandeisen, Bleche, Röhren, Schrauben, Stiften, Nieten
Metalle
Schlosser- u. Schmiedebedarfsartikel
Stadtlager und Büro: Amalienstraße 79
Telephon 968 und 615.
Hauptlager: Lohnstraße (Westbahnhof)
Telephon 5456.

Damen-Fahrrad und 1 **Rad,** Dynamo, zu verk. Anzusehen nachmittags. **Giesen,** Haydnplatz 2.

Klappsportwagen u. Kinderwagen zu verk. **R. Brändli,** Kreuzstr. 7.

3 Mtr. weißer Voile, geblümelt, zu verkaufen: Yorkstraße 36, V.

Guter
Tennisschläger
und **Bälle, Kaffee-** und **Teeservice** zu verkaufen **Hirschstr. 124, IV.**

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Hand-Bohrmaschine
für Schmiede
mit einem Zwei-Backen-Bohrkopf bis 20 mm Spannweite, ist zum Preise **1500 Mk.** zu verkaufen. Zu erfragen im „Tagblatt" **Ritterstraße 1,** 2 Stock.

Herren- u. Damen-Kleiderstoffe
sind preiswert zu verkaufen.
Markgrafenstr. 21-23, III. Bornstein.

Kaufgesuche

Piano
kreuzsait., zu kaufen ges. Preis-Angebote unt. Nr. 342 ins Tagblattbüro erb

Zu kaufen gesucht
nur von Privat 1—2 Anzüge, große, schlanke Figur, Damenfahrrad, Zylinderhut Nr. 56. Angebote unter Nr. 356 ins Tagblattbüro erbeten.

Alt Gold
Silber — Platin-Gegenstände
Gebisse, Brennstifte
kauft zu höchstem Preis
L. Theilacker
Uhrmacher, Hebelstr. 23, gegenüb. „Kaffee Bauer."

Ausgekämmte Frauenhaare kauft zu konkurrenzlos hohen Preisen
Oskar Decker, Haarhandlung Kaiserstr. 82.

Kaufe
getr. **Kleider, Schuhe, Stiefel, Militär-Uniformen, Pfandscheine, Möbel** aller Art, zu reellen Tagespreisen.
A. Schap, Kaiserstr. 67.
Eingang Waldhornstr.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
m. b. H.

Schlafen Sie
schlecht, sind müde, nervös, gereizt, nehm. Sie nur
Sanitas-Nerventee 3 P. 20 Mk.
San.-Nervenpillen K. 18 „
Nährsalz-Bioform K. 25 „
Gründl. Frühjahrskur, dringend empfohl. Stadt- u. Kronenapoth. u. Dr. Arker, Mühlb.

Weiße
Damen-, Mädchen- u. Kinderschuhe
kaufen Sie billig im
Schuhwaren-Etagengeschäft
Herrenstraße 16, eine Treppe hoch, bei der Kaiserstraße
R. Maier.

Hausgesucht.
Geschäfts- oder Privathaus mit hoher Anzahlung oder barer Auszahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 360 ins Tagblattbüro erbeten.

Platin-, Gold- u. Silber-
Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
53 Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Alteisen, Altmetalle, Altpapier, Felle, Lumpen,
sowie sämtliche **Rohprodukte** kauft stets zu **höchsten Tagespreisen.**
Auf Wunsch wird Ware abgeholt.
Daniel Meier, Mühlburg,
Sedanstr. 15 Telephon 2915.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Gatte und Vater

Theodor Weigel
Couleurdiener

nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Regina Weigel Wwe., geb. **Klingel,**
Paula Weigel.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Der Haushalt des Justizministers bewilligt.

Beginn der Beratungen über das Kultusministerium.

Landtag und Rechtspflege.

Der Landtag hat gestern die Ausgabenvoranschläge der badischen Regierung für die Rechtspflege bewilligt. Eine recht gründliche Debatte war der Bewilligung vorhergegangen. Das Recht ist die Grundlage eines jeden Staates. Gesundes Recht ist Voraussetzung des gesunden Staates. Aber was rechtens ist, ist nicht ewig und unwandelbar; Rechtsanschauungen ändern sich mit Menschen und mit Zeiten. Es ist die Aufgabe der Regierungen, in unserem parlamentarischen Staat, Aufgabe der Parlamente zu sorgen dafür, daß das Recht mit dem Rechtsempfinden der Zeit übereinstimmt. Man hat in den letzten Jahren, auch schon vor dem Krieg, und wohl schon immer, der Justiz den Vorwurf gemacht, daß sie in Formeln erstarre. Man hat über manches Urteil den Kopf geschüttelt, weil es sich mit den Auffassungen des gesunden Menschenverstandes nicht vereinbaren ließ. Man schob die Schuld auf den Richter. Mit Unrecht zumeist: es ist mit dem gesunden Menschenverstand in Rechtsdingen so eine ganz eigene Sache. Verläßlicher als dieser gesunde Menschenverstand ist ein klar formuliertes Recht. Allerdings sollen die Richter nicht Sklaven des Buchstabens sein. Das Recht ist des Menschen wegen, und nicht der Mensch der Gesetze wegen da. Aber auch mit dem klar formulierten Recht ist es heute schlechter bestellt als je. In den Tagen, in denen überall die Parole ertönt: alles für das Volk, kommen aus unserem Reichsparlament Gesetze heraus mit einer Unklarheit in Form und Inhalt, daß von einem Verständnis für die Allgemeinheit keine Spur mehr übrig bleibt. Hier sollte endlich Wandel geschaffen werden.

Die Angriffe auf den badischen Richterstand sind im badischen Landtag eigentlich nur von links her gekommen, besonders die Radikalsozialisten wollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, das Wort Klassenjustiz mit den üblichen schmückenden Beiworten als Thema für ihre Reden zu wählen. Die Mehrheit des Landtages hat dem badischen Richterstand Lob gespendet. Ein peinliches Empfinden rief jedoch die Debatte über das Verhalten eines Ministerialbeamten gegenüber einem richterlichen Verfahren hervor. Man hat auf der Seite des Landtages, der der betreffende Beamte offenbar nahesteht, sich bemüht, den Vorfall als nicht allzu bedeutsam hinzustellen. Ob ein solches Bemühen sich rechtfertigen läßt, kann man bezweifeln, denn, wenn tatsächlich ein Eingriff in richterliche Befugnisse vorliegt, so handelt es sich um ein sehr bedenkliches Vorkommnis. Gerade in parlamentarischen Staaten sollte man bestrebt sein, die Unabhängigkeit des Richterstandes gegenüber unbefugten Eingriffen mit allen Mitteln zu wahren.

Der Landtag hat Anträge angenommen, in denen der Regierung ihre Stellung zur Reform des Reichsrechts vorgeschrieben wird. Der Inhalt dieser Anträge findet sich im Sitzungsbericht. Der Landtag hat die badische Regierung u. a. auch angewiesen, gegen die Zulassung der Frau zum Berufsrichtertum zu stimmen. Die badische Verfassung und die Reichsverfassung geben der Frau das Recht, auch das Amt eines Berufsrichters zu bekleiden, daran ist gar kein Zweifel. Der Antrag des Landtages widerspricht offenbar einer verfassungsrechtlichen Bestimmung. Man kann durchaus dagegen sein, daß Frauen als Berufsrichter fungieren, man kann trotzdem im Hinblick auf die verfassungsrechtlichen Bestimmungen die Annahme des Antrages als sehr verfehlt finden. Es gäbe gar manches an unserer Verfassung zu bessern, man soll nicht gefährliche Beispiele schaffen!

Der Sitzungsbericht.

(47. Sitzung.)

t. **Karlsruhe**, 9. Mai. Die Sitzung wurde mit einstündiger Verspätung eröffnet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Justizminister Trunk eine Erklärung ab, in der er die bisher nicht erfolgte Beförderung des Landgerichtsrats Brauer zum Oberlandesgerichtsrat auf sachlich dienstliche Erwägungen hinsichtlich der Bedürfnisse der Rechtspflege zurückführte.

Es erfolgte dann die Abstimmung über den (in der vorletzten Woche schon durchberatenen und erledigten) Voranschlag des Justizministeriums und der dazu gestellten Anträge. Der Voranschlag wird einstimmig angenommen, mit einigen Abänderungen, die sich auf die Eingruppierung von Beamten in einzelne Gehaltsklassen beziehen.

Dann nahm der Landtag auf Antrag des Haushaltsausschusses folgende Entschließungen an:

Die Regierung wird ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß bei der bevorstehenden Justizreform

a) die bisherigen Voraussetzungen zum Studium der Rechtswissenschaft und die bisherigen Voraussetzungen zur wissenschaftlichen und praktischen Befähigung zum Richteramt beibehalten werden,

b) daß die Frauen
   1. zu dem Amt eines Vormundschafts-, Jugend- und Fürsorgerichters sowie zu jeder ehrenamtlichen Tätigkeit in der Rechtspflege, ferner zu dem freien Berufe der Rechtsanwaltschaft,
   2. nicht dagegen zu dem Amt eines Berufsrichters im übrigen sowie zu sonstigen öffentlichen staatlichen Aemtern, für die die Vorbildung eines Richters verlangt wird,

   zugelassen werden,

c) daß das Ehescheidungsrecht in folgender Richtung geändert wird:

Ein Ehegatte soll auf Scheidung klagen können, wenn ohne sein Verschulden eine so tiefe Zerrüttung der Ehe eingetreten ist, daß ihm die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Der Nachweis, daß die Zerrüttung durch ein Verschulden des anderen Teils herbeigeführt ist, soll aber bei der Regelung der Folgen der Auflösung der Ehe in Betracht kommen.

Außerdem soll die Wiedereinführung der in Baden bis zum Jahre 1900 in Geltung gestandenen Ehescheidung auf wechselseitige Einwilligung nach Feststellung der Ernstlichkeit und Andauer des Willens der Eheleute erwogen werden.

Durch die Annahme dieser Entschließungen ist auch ein Antrag der Demokraten hinfällig geworden, der sich auf das Ehescheidungsrecht bezieht, der aber für die Oeffentlichkeit doch von Interesse ist. Für den Fall der Ablehnung obiger Entschließung über das Ehescheidungsrecht hatten die Demokraten folgenden Antrag gestellt:

Bei der Reichsregierung dahin zu wirken,

daß das Ehescheidungsrecht nach dem Vorbild des schweizerischen Zivilgesetzbuchs durch Aufnahme nachstehender Bestimmung geändert wird:

„Ist eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten, daß den Ehegatten die Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft nicht zugemutet werden darf, so kann jeder Ehegatte auf Scheidung klagen. Ist die tiefe Zerrüttung vorwiegend der Schuld des einen zuzuschreiben, so kann nur der andere Ehegatte auf Scheidung klagen."

Ein Zentrumsantrag, der sich gegen jegliche Erleichterung der Ehescheidung ausspricht, wurde abgelehnt.

Damit ist der Haushalt des Justizministeriums erledigt.

Der Landtag nahm dann die Beratung der Ausgaben für das

Ministerium des Kultus und des Unterrichts

auf, zunächst ohne die Ausgaben für Wissenschaft und Künste.

Der Haushaltsausschuß hat den Voranschlag eingehend durchberaten. Ergebnis der Beratungen ist der Antrag auf eine große Zahl von Abänderungen, besonders bezüglich der Besetzung von Stellen und der Eingruppierung in die Gehaltsklassen. Abg. Strobel gab dem Landtag einen Bericht über die Beratungen des Ausschusses.

Abg. Kullmann (Soz.) richtete dann folgende Anfrage an die Regierung:

Ist die Regierung in der Lage, über den Fall Below-Kantorowicz an der Universität Freiburg Auskunft zu geben? Sind Vorkehrungen getroffen, um die Freiheit der Meinungsäußerung der Lehrkräfte an den Hochschulen sicherzustellen?

Die Anfrage ist von Abgeordneten des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten unterschrieben. Die Anfrage hängt zusammen mit einem Vorfall an der Freiburger Universität im Dezember letzten Jahres, über den wir seinerzeit ausführlich berichtet haben. Nach den Darstellungen, die wir von unparteiischer Seite veröffentlicht haben, lag ein Eingriff in die Freiheit der Meinungsäußerung nicht vor.

Kultusminister Dr. Hummel

erklärt namens der Regierung, daß dieser Fall durch einen Erlaß des Ministeriums des Kultus und des Unterrichts an den Freiburger Senat seine Erledigung gefunden hat.

Die Interpellation ist damit ohne weitere Aussprache erledigt.

Die Sitzung wurde auf den Nachmittag vertagt.

(Nachmittagssitzung.)

Abg. Dr. Föhr (Ztr.): Im Interesse der Kirchengemeinschaften wird eine baldige Vorlage eines neuen Kirchensteuergesetzes notwendig sein. Der Redner wandte sich dann Fragen des badischen

Hochschulwesens

zu. Die Notlage an den Universitäten ist allgemein; besonders die Lage der medizinischen Assistenten ist unverhältnismäßig schwierig. Eine von dieser Seite eingereichte Petition empfiehlt der Redner der Fürsorge der Regierung. Die soziale Fürsorge für die äußerst notleidende Studentenschaft muß in jeder Richtung ausgebaut werden. Der Geist in den Hörsälen ist zeitgemäßer geworden und es ist falsch, durch nationalistische und ähnliche Strömungen diesen Geist zerklüften zu wollen. In diesem Zusammenhang nimmt der Redner Stellung zum Fall Kantorowicz. Er bezeichnet es als ungerecht, Kantorowicz als einen Menschen ohne nationales Empfinden hinstellen zu wollen. Den Optimismus des Kultusministers gegenüber der Gesinnung und dem Willen des Freiburger Senats kann der Redner nicht teilen und er wünscht eine eingehende Untersuchung des Falles Kantorowicz und der damit in Verbindung stehenden Angelegenheiten.

Beim Kapitel „Schulwesen" begrüßt der Redner das System der Aufbauschule, bedauert jedoch eine weitere Zurückdrängung des deutschen Gymnasiums. Die Volksschule muß nach wie vor Gegenstand besonderer Fürsorge sein und es ist zu begrüßen, daß auch das religiöse Moment im Schulwesen in letzter Zeit an Ansehen wieder gewonnen hat. Auch in der Lehrerschaft wächst das Gefühl, daß die Religion ein gutes Mittel in Bildung und Kultur sei. Neben dem unterrichtlichen Moment muß das Erziehungsmoment wieder in den Vordergrund gezogen werden. Wünschenswert wäre eine zunehmende Förderung der Arbeitsschule und der Heimatschule. Der Versuch, die Religion aus der Fortbildungsschule fern zu halten, ist als schädlich zu bezeichnen. Den Vorwurf, das Zentrum sei lehrerfeindlich, weist der Redner zurück.

Abg. Graf (Soz.): Die Volksschule muß ein gesundes Fundament für den Aufbau der höheren und der Hochschule sein. Grundlage jeder Schulreform ist die Reform der Lehrerbildung. Das System der Seminarbildung war eine Abseitsbildung. Wir brauchen eine erziehungswissenschaftliche Ausbildung der Lehrerschaft. Die Bedenken gegen die Hochschulbildung des Volksschullehrers sind, soweit sie materieller Art sind, hinter die Notwendigkeit zurückzustellen, daß der Volksschullehrer in Bezug auf die ausreichende wissenschaftliche Ausbildung nicht hinter dem Lehrer Höherer Lehranstalten zurückbleibt.

Bezüglich des neugestalteten Lesebuchs wünscht Redner mehr Anpassung an die neuen Staatsverhältnisse. Im Freiburger Universitätsstreit hat der Senat zweierlei Maß angelegt. Das Unterrichtsministerium möge darauf achten, daß nicht noch zahlreiche Lehrer und Schulleiter im Gegensatz zur neuen Staatsform an der Jugend wirken. Der Staat sollte den Städten, die Vorzügliches in den Fach- und Handwerksschulen leisten, in größerem Maße als bei den Fortbildungsschulen entgegenkommen. An dem Bestand der Simultanschule darf nicht gerüttelt werden. Die Schulleitung soll auf Wunsch der Lehrerschaft kollegial ausgebaut werden. Eine Differenzierung in der Wahl zu den Dienststellenausschüssen ist von Taten für die Beteiligten selbst. Der Ressortausschuß, der sog. Landeslehrerrat, kann in der Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium eine arbeitserleichternde Rolle spielen. In der Frage der Unterrichtszeit sollen die örtlichen Verhältnisse von jeweiligem Einfluß sein.

Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die badische Regierung recht bald mit einem Schulgesetz hervortritt. Dem Ueberfluß an Schulamtskandidaten kann durch eine allgemeine Normierung der Klassen, gemäß den Wünschen der Städte, entgegengetreten werden. Die Lernmittelfreiheit hat leider fast überall mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Alles in allem seien der Wünsche so viele, daß man mit ihrer restlosen Erfüllung in Anbetracht der schwierigen Finanzlage nicht rechnen könne. Es muß aber alles getan werden, um unserer Jugend eine Zukunft zu sichern, deren unser Volk bedarf.

Da die folgenden Redner längere Ausführungen zu machen beabsichtigen, wird hier um 6.45 Uhr abgebrochen.

Die nächste Sitzung: Mittwoch vormittag 9 Uhr. Fortsetzung.

*

Der Arbeitsplan des Landtages.

Der Vertrauensmännerausschuß des Landtages befaßte sich gestern mit dem Arbeitsplan für die nächsten Wochen. Es wurde beschlossen, in dieser Woche vormittags und nachmittags Vollsitzungen abzuhalten, um den Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts noch bis zum Samstag zu Ende zu bringen. Die nächsten drei Wochen sollen dann ausschließlich der Arbeit der Ausschüsse vorbehalten bleiben, damit die Ausschüsse den sehr umfangreichen Stoff bewältigen können. Nach diesen drei Wochen sollen dann wiederum nahezu ausschließlich Vollsitzungen stattfinden; man hofft bei Durchführung dieses Arbeitsplanes bis Ende Juli die noch sehr umfangreichen Vorlagen bewältigen zu können.

Soziale Hygiene.

Der Haushaltausschuß des Landtags setzte seine Beratungen über die Ausgaben des Arbeitsministeriums fort. Die Bad. Gesellschaft für Soziale Hygiene hat bisher einen jährlichen Staatszuschuß von 10 000 Mk. erhalten. Die Regierung hatte im neuen Etat eine Erhöhung auf 17 500 Mk. vorgeschlagen, einerseits um die Geldentwertung auszugleichen, andererseits weil das Arbeitsgebiet der Gesellschaft zum Teil auf Veranlassung des Arbeitsministeriums sich vergrößert hat. Die Erhöhung um nur 75 Prozent entsprach wohl dem Wunsche des Finanzministeriums, aber die Mitglieder des Haushaltausschusses des Landtags schätzten die Arbeiten der sozialhygienischen Gesellschaft höher ein. Der Berichterstatter Abg. Dr. Glockner (Dem.) würdigte die Tätigkeit der Gesellschaft auf Grund eigener Kenntnis und im Anschluß hieran wurde von sozialdemokratischer Seite eine Erhöhung des Staatszuschusses auf 30 000 M. beantragt. Dadurch, daß dieser Antrag einstimmig angenommen wurde, ist die Anerkennung, welche die Gesellschaft für soziale Hygiene gefunden hat, um so höher zu veranschlagen, zumal es ja zu den Seltenheiten gehört, daß die Abgeordneten eine finanzielle Anforderung der Regierung noch erhöht wissen wollen. Der Beschluß des Haushaltausschusses wird überall gebilligt werden, zumal die Gesellschaft für soziale Hygiene schon ansehnliche Erfolge zu verzeichnen hat und die Vergrößerung der verfügbaren Geldmittel dazu beitragen wird, ihre Wirksamkeit noch fruchtbarer zu gestalten.

Gebilligt wurde auch, daß 25 000 Mk. für die Förderung der gärungslosen Früchteverwertung im Voranschlag eingesetzt sind. Für den Betrieb des Kinderkrankenhauses in Karlsruhe wird die vorgesehene Summe von 80 000 Mark nicht ausreichen. Die Regierung verlangt deshalb 150 000 Mk., die auch genehmigt werden, da die finanziellen Schwierigkeiten des Kinderkrankenhauses, in welches jetzt nach dem Wegfall der Straßburger Universitätsklinik, auch Kinder von Achern, Kehl usw. gebracht werden, groß sind. Für die Erholungsfürsorge für Kinder sind 4 Mill. Mark vorgesehen. Von Regierungsseite wird mitgeteilt, daß dieser Betrag nicht völlig für die sog. Heubergkinder ausgegeben werde. Nachdem die Quäkerspeisung weggefallen ist, ist man mit 28 Gemeinden wegen einer neuen Form der Quäkerspeisung für Kinder in Verbindung getreten. Beim Arbeitsministerium ist ein besonderer Ausschuß für die Fortführung der Kinderspeisung gebildet worden. Ein sozialdemokratischer Abg. teilte mit, die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft plane, den Ertrag einer Arbeitsstunde für die Quäkerspeisung bedürftiger Kinder abzuführen.

In längerer Aussprache unterhielt sich der Haushaltausschuß dann über die Gewerbeaufsicht. Auf eine Anfrage erklärte Arbeitsminister Dr. Engler, die Gewerbekontrolleure hätten sich durchaus bewährt. Dieser Ansicht schloß sich ein Zentrumsredner an, worauf von dieser Seite auch weibliche Kontrolleure für die weiblichen Arbeiter verlangt wurde. Der Arbeitsminister bemerkte dazu, es seien bereits zwei weibliche Kontrolleure tätig. Gewünscht wurde die Herausgabe einer Statistik über die Gewerbe- bezw. Berufskrankheiten, vor allem über die Berufskrankheiten der Steinarbeiter. Ein Regierungsvertreter bemerkte dazu, diese Statistiken bedeuteten eine Belastung der Tätigkeit der Aerzte, die deshalb eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Die Erhebungen über die Steinarbeiter würden im ganzen Reich und somit auch in Baden gemacht werden.

Badische Politik

Die Zuständigkeit zu Begnadigungen.

Das badische Staatsministerium hat soeben eine Verordnung über die Zuständigkeit zu Begnadigungen und Kostennachlässen erlassen, wonach die bisherigen Bestimmungen wie folgt geändert werden: Das Justizministerium kann bei gerichtlich erkannten rechtskräftigen Strafen unter Setzung einer Bewährungsfrist Strafaufschub auf Wohlverhalten gewähren, die Gewährung bei schlechter Führung während der Bewährungsfrist widerrufen und bei guter Führung nach Ablauf der Bewährungsfrist die Strafe nachlassen (bedingte Strafaussetzung). Das Justizministerium wird ermächtigt, die Befugnis zur vollständigen oder teilweisen Umwandlung von Freiheitsstrafen in eine Geldstrafe sowie zur bedingten Strafaussetzung auch den Gerichten zu übertragen. Das Ministerium des Innern kann die von den Behörden der inneren Verwaltung rechtskräftig ausgesprochenen Strafen aller Art mildern oder nachlassen, bedingte Strafaussetzung gewähren und widerrufen, sowie diese Befugnisse auch den Landeskommissären und den Bezirksämtern übertragen. Neu eingeführt wurde: Die Befugnis zur Stundung und zum Nachlaß der beim Staatsministerium erwachsenen Kosten wird auf dasjenige Ministerium übertragen, aus dessen Geschäftskreis die Angelegenheit dem Staatsministerium zugegangen ist. Soweit Kosten bei der Ministerialabteilung für Präsidialsachen, Reichs- und auswärtige Angelegenheit zum Ansatz kommen, bleibt die Entschließung der Ministerialabteilung vorbehalten.

Tagung der badischen Lokomotivführer.

Am 6. und 7. Mai fand in Mannheim die jährliche Hauptversammlung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer Bezirk Baden statt. Ueber den Tätigkeitsbericht des Vorstandes fand eine Aussprache statt, die ergab, daß die Gesamtheit der Vertreter mit der Arbeit des Vorstandes, welche sich auf das Programm der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten stützt, einverstanden ist. Der bisherige Gesamtvorstand mit dem Lokomotivführer W. Ludwig als 1. Vorsitzender wurde einstimmig wiedergewählt.

Die Entwicklung der Gewerkschaft war im verflossenen Jahr erfreulich. Mit über 3600 Mitgliedern ist das badische Lokomotivpersonal nahezu restlos in der Gewerkschaft organisiert. Die eingegangenen Anträge wurden erledigt und eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Der Kreis Baden von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer steht nach wie vor auf dem Standpunkt der Zusammengehörigkeit des gesamten deutschen Lokomotivpersonals auf der Grundlage des bisherigen Gewerkschaftsprogramms. Er steht ferner einmütig auf dem Standpunkt, daß nach nunmehr beendigtem Kampf ein Strich unter die ganze verflossene Angelegenheit gezogen werden muß. Wir verlangen, daß die Gewerkschaftsleitung in Berlin klar zum Ausdruck bringt, daß auch wir von der Regierung erwarten, loyal behandelt zu werden.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe**, 9. Mai. Sitzung der II. Strafkammer.

Leiden eines unehelichen Kindes. Der 29 Jahre alte Postschaffner Emil Köhler aus Hambrükken und dessen Ehefrau, die 27 Jahre alte Anna Köhler, geb. Draxel aus Straßburg, beide wohnhaft in Pforzheim, standen wegen Körperverletzung vor der Karlsruher Strafkammer. Die beiden Angeklagten hatten in der Zeit vom Oktober 1921 bis März ds. Js. das dreijährige uneheliche Kind Anna Köhler mit einem Stock, mit Stücken Holz und anderen spitzen Gegenständen mißhandelt. Ferner wurden dem Kind öfter die Arme mit einem Strick am Bett festgebunden oder das Mädchen nur notdürftig bekleidet die ganze Nacht hindurch ins Zimmer gesetzt, wodurch es gesundheitliche Schädigungen erlitt. In der Verhandlung wurden vier Zeugen und ein sachverständiger Arzt gehört, der über die durch die Mißhandlungen entstandenen Folgen Auskunft gab. Wegen erschwerter Körperverletzung erkannte das Gericht gegen Emil Köhler auf zwei Monate Gefängnis und gegen dessen Ehefrau Anna Köhler auf vier Monate Gefängnis. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten zu tragen.

t. **Freiburg**, 9. Mai. In das verbrecherische Treiben der Kettenhändler leuchtete eine Verhandlung des hiesigen Wuchergerichts hinein, die sich gegen den Händler Max Wagner aus Hohenzollern richtete. Wagner hatte im Dezember 1921 von einem Waldbesitzer 600 Ster buchenes Scheitholz mit einem Gewinn von 30 Mark pro Ster an den Händler Eugen Greiß in Nürtingen weiterverkauft und dieser brachte das Holz sofort mit einem Profit von 40 Mark für den Ster bei einer Lagerfirma an. Dabei lag das Holz immer noch am Bahnhof in Elzach, da die Geschäfte kurz und bündig durch das Telephon abgewickelt worden waren. Das Amtsgericht Waldkirch hatte wegen Preistreiberei die beiden Händler Wagner und Greiß zu je sechs Wochen Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die beiden Bestraften legten dagegen Einspruch ein, das Wuchergericht bestätigte aber den Strafbefehl des Waldkircher Amtsgerichts.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses.

Annahme der neuen Besoldungsordnung für die städt. Beamten. — Neue Tarife für Straßenbahn und Lokalbahn ab 11. Mai. — Erhöhung der Bestattungsgebühren.

Gestern nachmittag 4 Uhr fand unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Finter eine Bürgerausschußsitzung statt. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 87 Mitgliedern.

Aenderung der Besoldungsordnung und -satzung.

Die Materie ist unseren Lesern durch die entsprechende Veröffentlichung bekannt. Die Vorlage verursacht einen Mehraufwand von 59,4 Millionen Mark.

Bürgermeister Sauer gibt einige Erläuterungen, auch mit Bezug auf einige Anfragen, die die Gehaltsregelung der vertraglich Angestellten und die Ruhegehaltsempfänger betreffen und auf die Frage, warum die Reichsbestimmungen nicht sinngemäß angewendet werden. Die neue Gemeindeordnung sei dafür bestimmend. Es sei ein weiterer Aufwand zu erwarten, der 25 Millionen Mark für Beamten verursache, und wenn die neue (nicht die jetzige) Regelung auch auf die Arbeiter ausgedehnt werde, ein solcher von 20—22 Millionen Mark.

Der stellv. Obmann der Stadtverordneten Rothweiler (S.) empfahl die Vorlage zur Annahme. Die automatische Regelung sei nicht ohne weiteres zu befürworten. Das Budgetrecht des Bürgerausschusses dürfe nicht angetastet werden.

Stadtv. Förster (Z.) wendet sich gegen die Proletarisierung der Beamten. Die Ruhegehaltsversorgung der vertraglichen Angestellten sei von Fall zu Fall zu behandeln. Die Beamten sollten recht rasch in den Genuß der neuen Einkommen gesetzt werden.

Stadtv. Böhringer (S.) betont, daß nach dem Vertrag die aushilfsweise Angestellten die gleichen Bezüge zu beanspruchen haben, wie die übrigen. Die Generaldirektion zahle die neuen Zuschläge bereits am 15. Mai aus. Auch die Stadt solle diesem Beispiel folgen, mindestens aber ausnahmsweise einen Vorschuß gewähren. Der Vorlage stimme seine Partei zu.

Stadtv. Trautmann (D.) tritt ebenfalls für eine rasche Durchführung der Vorlage ein. Auch er empfiehlt eine Vorschußauszahlung. Seine Fraktion stimmt der Vorlage zu.

Stadtv. Nieß (U.S.) findet die Einbringung der Vorlage recht spät. Die Erhöhung der Zulagen in den unteren Klassen beweise soziales Verständnis, aber die Zahl der Besoldungsgruppen sei noch zu groß; fünf seien genügend. Der Zivilanwärter dürfe dem Militäranwärter gegenüber nicht benachteiligt werden. Im übrigen stimme er der Vorlage zu.

Stadtv. Breithaupt (D.N.) tritt ebenfalls für eine raschere Erledigung der Vorlage ein. Der Redner wünscht die Bildung der Beamtenbesoldungskommission.

Stadtv. Eisinger (D.N.) betont, daß die von Stadtv. Böhringer angeführte Proletarisierung von den Beamten zurückgewiesen werde. Diese Beamten wollen so gestellt werden, daß sie der sozialistische Terror nicht erreichen kann. Der Beamtenausschuß solle so zusammengesetzt werden, daß auch die Minderheit zu Worte kommt und nicht immer Herr Böhringer allein das Wort führt. Die Militäranwärter haben dem Vaterland große Dienste geleistet. (Oho bei den Soz. Zuruf: Laßt ihn doch seine Wahlrede halten.) Wir werden Ihnen (zu den Soz.) unsere vaterländische Gesinnung nicht zum Opfer bringen.

Stadtv. Siegel (D.) kritisiert die Verschleppung der Vorlage. Auch diesmal wäre ein Vorschuß angebracht gewesen.

Stadtv. Hipp (S.) weist die Behauptung des Stadtv. Nieß zurück, in der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle würden Hungerlöhne bezahlt. Es gebe dort zwei Kategorien von Beschäftigten, und zwar Vollarbeiter, die nach Tarif bezahlt werden und Erwerbsbeschränkte und Leute, die man zur Arbeit zwingen muß (Oho!), die entsprechend geringer bezahlt werden. Es handelt sich um kein städtisches Unternehmen, das sich selbst tragen muß.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Bürgermeister Sauer erklärt, daß der Vorwurf des verspäteten Einbringens der Vorlage die Stadtverwaltung nicht trifft. Die Verspätung erklärt sich aus den Verhältnissen. Ein großer Teil der staatlichen Beamten hat die Vergütung noch nicht erhalten. Wir werden in Zukunft noch mehr Militäranwärter berücksichtigen, weil die 100 000 Mann Reichswehr ein Recht darauf haben. (Zuruf: Das wird in Rußland auch so sein. Heiterkeit.) Die Auszahlung dürfte in 8—10 Tagen erfolgt sein.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Neuer Fahrpreis auf Straßenbahn und Lokalbahn.

Der Vorsitzende, Dr. Finter, gibt die Abänderungsanträge bekannt.

Das Zentrum beantragt, Kinder unter 6 Jahren freizulassen, und für Kinder von 6—14 Jahren nur den halben Fahrpreis zu verlangen.

Die Unabhängige Soz. Partei beantragt zu erheben: für 2 Teilstrecken 2 M, 5 Teilstrecken 3 M, über 5 Teilstrecken 5 M. Die Einkommensgrenze für Gewährung von Lehrlingskarten soll von 500 auf 1000 M heraufgesetzt werden.

Die Sozialdemokratische Partei beantragte, die Grenze für Lehrlingskarten von 500 auf 600 M festzusetzen. Kinder unter 6 Jahren sollen frei sein (in Begleitung Erwachsener), Kinder im Alter von 6—10 Jahren sollen die Hälfte zahlen.

Die Deutschnationalen beantragen, die Kinder unter 6 Jahren freifahren zu lassen, den zweiten Passus aber zu streichen.

Stadtv. Rothweiler (S.) empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Dr. Ziegler (D.N.) begründet den Antrag seiner Fraktion.

Stadv. Beetz (S.) stimmt dem Antrag zu, die Gewährung von Lehrlingswochenkarten an die Grenze von 1000 M zu binden. An der Karl- und Reichsstraße sollten Schutzhütten errichtet werden. Daß für jedes einzelne Kücken der volle Fahrpreis bezahlt werden müsse, gehe zu weit. (Heiterkeit.)

Stadtv. Peter (Z.) begründet den Antrag seiner Partei. Die Lehrlingsgrenze möge auf 700 M festgesetzt werden.

Stadtv. Fischer (U.S.) befürwortet die Einführung von 2 Teilstrecken und eines Spätwagens nach Rüppurr.

Stadtv. Herrmann (D.) ist für die Behandlung derartiger Anträge in den Kommissionen. Er bitte diese zurückzustellen. Bei Annahme der Freilassung der Kinder unter 6 Jahren könne eine Lehrerin mit ihrer Kinderschar in zwei Wagen gratis fahren.

Stadtrat Braun (D.). An dem Tarif sollte man nicht rütteln.

Stadtv. Töpper (S.) wünscht anscheinend die Straßenbahn nach Rintheim. (Infolge der großen Unruhe war etwas Positives nicht festzustellen. D. B.)

Stadtrat Kühn (Z.). Der Antrag des Zentrums gehe von sozialen Erwägungen aus.

Alle Abänderungsanträge werden zurückgezogen.

Oberbürgermeister Dr. Finter teilt mit, daß der betreffende Absatz in neuer Fassung lautet: Je 2 Kinder im Alter bis zu 10 Jahren werden auf 1 Fahrkarte befördert.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Erhöhung der Bestattungsgebühren.

Bürgermeister Dr. Horstmann gibt Erläuterungen zur Vorlage. Als Erwachsene im Sinne der Vorlage gelten künftig Personen von 15 Jahren (früher 10 Jahre).

Stadtv. Rothweiler (S.) erklärt sich namens des Stadtverordnetenvorstandes für die Vorlage mit deren Abänderungsvorschlägen.

Stadtv. Wittmann (Z.) wendet sich gegen die Rückwirkung ab 1. Mai. Der sozialdemokratische Antrag, daß in besonderen Fällen die Gebühren ganz nachgelassen werden können, sei zu begrüßen. Der Einsegnungsraum auf dem Mühlburger Friedhof und dieser selbst müßten würdiger gestaltet werden. Eine Vollmacht, auf besondere Leistungen 100 Prozent zu erheben, könne der Stadtverwaltung aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht erteilt werden.

Stadtv. Sigmund (S.) begründet den sozialdemokratischen Antrag auf Befreiung der Minder- und Mindestbemittelten von den Gebühren. Die Beerdigung sei Sache der Allgemeinheit.

Bürgermeister Dr. Horstmann erklärt, daß die Beerdigungsgebühren in Mannheim und Heidelberg höher seien als hier. Die besonderen Leistungen sollten möglichst hoch besteuert werden. Es handelt sich dabei um einen Antrag des Bürgerausschusses selbst. Die Wünsche wegen Mühlburg sollen berücksichtigt werden.

Oberbürgermeister Dr. Finter teilt die neue Fassung des Absatzes mit, der nun lautet: „Die Bestattungsgebühr beträgt für Minderbemittelte die Hälfte, für Mindestbemittelte ein Viertel ihres Betrages und wird in besonders dringlichen Fällen ganz nachgelassen. Der nach § 69 Abs. 5 als Gebühr für die besonderen Leistungen neben der Bestattungsgebühr zu erhebende Aufschlag auf die Selbstkosten der Gemeinde beträgt bei Särgen mit besserer Ausstattung 100 Prozent, für die übrigen Sonderleistungen werden 50 Prozent aufgeschlagen."

Die Vorlage findet in der neuen Fassung Annahme.

Damit ist die Sitzung zu Ende.

Aus dem Stadtkreise

Neue Mehlpreiserhöhung. Der Preis für Weizenmehl, Spezial 0, ist von 2100 Mk. auf 2135 Mk. erhöht worden.

Amerikanisches Konsulat für Baden. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben in Stuttgart ein Konsulat errichtet, zu dessen Amtsbezirk auch Baden gehört. Zum Konsul ist Marwell K. Moorhead und zum Vizekonsul Curtis Thomas Everett ernannt worden.

Das Kolonialabzeichen. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann nach den endgültig festgesetzten Bestimmungen das Kolonialabzeichen auf Antrag allen Kolonialdeutschen, die während des Weltkrieges 1914/18 in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten in deren Interesse tätig gewesen sind, verliehen werden. In den Anträgen ist besonders anzugeben, in welchen Schutzgebieten der Antragsteller geweilt hat. — Infolge des Metallarbeiterstreiks in Süddeutschland verzögert sich die Herstellung des Abzeichens. Mit der endgültigen Verausgabung wird erst einige Wochen nach Beendigung des Streiks zu rechnen sein.

Fernwettschreiben Stolze-Schrey. Man schreibt uns: Das deutsche Einigungssystem „Stolze-Schrey" begeht dieses Jahr sein 25jähriges Bestehen. Seit jenem denkwürdigen Zusammenschluß der beiden Systeme Stolze und Schrey zu dem Einigungssystem „Stolze-Schrey" im Jahre 1877 ist die Bedeutung der Stenographie ganz gewaltig gewachsen. Das Einigungssystem, die Verkörperung des stenographischen Fortschritts, hat dieser wachsenden Bedeutung der Stenographie stets Rechnung getragen, und geradezu fabelhaft sind auch die Erfolge, die das System „Stolze-Schrey" im Laufe der 25 Jahre errungen hat. Diese Erfolge verdankt es eben seinen drei großen Vorzügen: der leichten Erlernbarkeit, der raschen Schreibfertigkeit und der allseitigen Brauchbarkeit in Parlamenten, industriellen und kaufmännischen Büros, im Staats- und Gemeindebetrieb und im Selbstgebrauch. Rund 1600 Vereine mit nahezu 100 000 Mitgliedern und rund 180 000 Unterrichteten vertreten zurzeit das System, ungerechnet der unzähligen Systemanhänger, die nicht in Vereinen sind. Zur Feier des Systems findet am 20. August d. J. in Eisenach eine größere Verbandstagung aus ganz Deutschland statt. Um ein Bild von der allgemeinen Leistungsfähigkeit des Systems, von der gewaltigen Zahl seiner praktischen Schreiber und Schreiberinnen zu gewinnen, wird am Sonntag, den 14. Mai 1922 in ganz Deutschland ein stenographischer Fernwettbewerb abgehalten, zu dessen Teilnahme alle Stolze-Schreyaner aufgefordert werden. Auch die hiesigen, der Arbeitsgemeinschaft der Stenographenvereine Stolze-Schrey Karlsruhe angeschlossenen Vereine, sowie die Vereine der Umgebung von Karlsruhe (Durlach, Ettlingen, Hagsfeld, Teutschneureut) halten ein solches Wettschreiben am genannten Tage in den Räumen der Restauration „Palmengarten", Herrenstr. 34a, ab, und es ergeht hiermit die dringende Bitte an alle Mitglieder der genannten Vereine, sowie an die sonstigen Anhänger der Kurzschrift „Stolze-Schrey", sich an diesem Wettbewerbe zu beteiligen.

Großfeuer. Gestern früh ¼4 Uhr brach in dem Bachstraße Nr. 79 hier gelegenen Lagerschuppen eines hiesigen Gipsermeisters durch Explosion einer Petroleumlampe Feuer aus, durch das der Schuppen vollständig zerstört wurde. Der Brand konnte durch die Feuerwache nach ¾stündiger Tätigkeit auf seinen Herd beschränkt werden. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

Körperverletzung. Vorgestern abend brachte ein lediger Arbeiter von hier nach vorausgegangenem Wortwechsel einem Schlosser von hier in der Zähringerstraße mit einem Degen am rechten Unterarm eine erhebliche Hiebwunde bei; dem Verletzten mußte auf der Polizeiwache Karl-Friedrichstraße ein Notverband angelegt werden.

Festgenommen wurde eine Händlerin wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschrift.

Veranstaltungen.

„Bühne und Welt". Man schreibt uns: Das am Samstag, den 20. Mai stattfindende große Frühlingsfest zum Besten der alten Pensionäre unseres Landestheaters verspricht, in hohem Maße alle Erwartungen zu rechtfertigen, die sich durch das allgemeine lebhafte Interesse in weitesten Kreisen des Publikums bereits kundtun, und voraussichtlich — zumal, wenn die Gunst der Witterung anhält — den für den charitativen Zweck so dringend wünschenswerten Verlauf zu nehmen. In Ergänzung früherer Mitteilungen wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß im Stadtgarten bereits während der Nachmittagsstunden vom gesamten Orchester des Landestheaters unter abwechselnd. Leitung des Herrn Opernd irektors Fritz Cortolezis und des Herrn Kapellmeister Alfred Lorenz ein Garten- und Promenadekonzert veranstaltet wird, dessen reichhaltiges Programm außerdem Chorgesangsvorträge des gesamten Opernchors des Landestheaters unter Leitung des Herrn Chordirektor Georg Hofmann vervollständigen werden. Zwischen den musikalischen Darbietungen wird ein von Frl. Bourgeau zusammengestelltes Tanzspiel „Mai-Idyll", zu dem sich das gesamte Ballettpersonal zur Verfügung gestellt hat und das von Herrn Kapellmeister Schweppe dirigiert wird, zur Vorführung gelangen.

Künstlerfest von Wild-West-Malern. Es handelt sich erfreulicherweise nicht um eine neue Kunstrichtung; die Wild-West-Maler sind vielmehr Studierende der Landeskunstschule, die für ihre Krankenkasse, wie im vorigen Jahr durch ihre Sevillaner Nächte, Unterstützungsgelder auf ihre Weise gewinnen möchten. Im Studiengarten zwischen Stefanienstraße 80 82 und Bismarckstraße wird nichts anderes als eine Prärie erstehen und damit die Erfüllung mancher Knabenträume endlich kommen. Was Karl May aus der Schreibfeder sog, können die Maler und Bildhauer zweimal. Auch sie sind genau so gut vertraut mit unheimlichen Abenteuern wie der Weltreisende, der von seinem Schreibtisch in Dresden aus die blutigsten und doch edelsten Indianer- und Jagderlebnisse verübte. Da unterdessen die Welt in der Kultur etwas weiter gekommen ist, sind die Akademie-Rothäute und Buffalo-Bill-Jäger auch mit musikalischen, theatralischen und nicht zuletzt kulinarischen Vorführungen so vertraut, daß selbst die Fantasie Karl Mays dagegen nichts bedeutet. — Zu der Veranstaltung, die am nächsten Samstag und Sonntag stattfindet, sind Eintrittskarten zu haben bei Bilder-Gerber und Schawinsky, beim Papierfischer, beim Zigarren-Meyle und -Hicke.

Kaffee Bauer. Das heutige Sonderkonzert wird in Vertretung von Kammermusiker Prasse geleitet. Aus dem Programm seien hervorgehoben: Eine Fantasie aus Tschaikowskis Oper „Pique Dame", die Ungar. Rhapsodie Nr. 6 von Liszt und ein Adagio für Streichquartett von Rubinstein.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 9. Mai: Albrecht Zöller von hier, Finanzassistent hier, mit Theresia Krauth von Neusatz; Walter Keßler von Steinpleis, Kapellmeister hier, mit Marie Bächle von hier; Johannes Tammer von Radeberg, Prokurist in Dresden, mit Else Beyer von Berlin-Oberschönweide.

Todesfälle. 8. Mai: Theodor Weigel, Studentendiener, Ehemann, alt 48 Jahre; Markus Licht, Tagl., Ehemann, alt 55 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 10. Mai. 3 Uhr: Theodor Weigel, Studentendiener, Zirkel 19 a.

Sport-Spiel

Leichtathletik.

Der Ortsausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege in Ettlingen veranstaltete am Sonntag, den 7. Mai einen Staffettenlauf „Rund um Ettlingen" (12 × etwa 400 Meter) um den Wanderpreis des Herrn Konzertsänger Weißbecher. Resultate: 1. Lehrer-Seminar 10,42 Min., 2. Fußb.-Gesellsch. 02 10,45 Min., 3. Fußb.-Verein 05 11,16 Min., 4. Turnverein 1885 11,18 Min., 5. Deutsche Jugendkraft 11,28 Min.

Athletik.

Athletiksport. Der Athleten-Sportklub Germania-Sportfreunde, der bekanntlich am 20. und 21. Mai anläßlich seines 35jährigen Stiftungsfestes große nationale Wettkämpfe veranstaltet, hat seine bisher errungenen Ehrenpreise in dem Sporthaus Beier zur Ausstellung bringen lassen: die bei den Wettkämpfen zum Austrag kommenden wertvollen Ehrenpreise werden in den nächsten Tagen im Fahrradhaus Brodführer (Kaiserstraße beim Durlacher Tor) ausgestellt. Beide Zusammenstellungen legen Zeugnis von dem guten Ruf ab, den Germania-Sportfreunde mit Recht in Sportskreisen genießt. Zu den kommenden Wettkämpfen haben sich bereits über 400 Teilnehmer aus vielen Gauen gemeldet; der Festausschuß ist unermüdlich tätig, dem Fest den ihm gebührenden Rahmen zu geben. Die Einleitung zu den Festlichkeiten bringt das am 20. Mai, abends 5 Uhr, auf dem Hochschulsportplatz im Fasanengarten stattfindende Fußballwettspiel der Fußball-Abteilung F.C. Baden gegen die komplette Mannschaft des Karlsruher Fußballvereins; abends ist Festbankett im Friedrichshof, der 21. wird ab 7 Uhr früh mit schwerathletischen und Boxerkämpfen ausgefüllt.

Turnen.

Turnhalleneinweihung und Werbeschauturnen in Stupferich. Am vergangenen Sonntag hatten sich zahlreiche Vereine des Karlsruher Turngaues mit 14 verschiedenen Abteilungen in Stupferich eingefunden, um mit ihren dortigen Turngenossen die Feier der Turnhalleneinweihung zu begehen und bei dem Werbeschauturnen mitzuwirken. Pünktlich um ½3 Uhr marschierte der Festzug bei herrlichstem Maienwetter hinaus auf den Festplatz und zur Turnhalle. Dort begrüßte der Vereinsvorstand, Herr A. Becker, mit kernigen Worten die Turngenossen, Gauturnratsmitglieder und Gemeindevertreter unter Hinweis auf die hohe Bedeutung des Tages für die Geschichte des Turnvereins Stupferich. Nach 25jährigem, unablässigem Schaffen und Wirken ist es nun endlich gelungen, den Turnern ein eigenes, wenn auch bescheidenes Heim zu geben, und so hat die Arbeit der vorhergegangenen Jahre ihren gerechten Lohn erhalten. Der langjährige frühere Vorstand, Herr Joh. Schneider, übergab alsdann die Turnhalle dem jetzigen Vorstande, der sie wiederum der Obhut des Turnwarts, Herrn Seidel, anvertraute. Nachdem der 1. Gauvertreter des Karlsruher Turngaues, Herr Schmidt-Karlsruhe, die Glückwünsche der Gauleitung und Gauvereine übermittelt hatte, wurde mit den turnerischen Vorführungen begonnen, deren Leitung der Bezirksturnwart Haas-Durlach übernommen hatte. In bunter Reihenfolge zeigten sich den zahlreichen Zuschauern die verschiedenartigsten Uebungen an den Geräten, wie auch Frei-, Keulen-, Stab- und Reigenübungen. Vom Wirken der Schüler und Schülerinnen, von dem Können der Turner und Turnerinnen, ob jung oder alt, wurde ihnen in mustergültigen Vorführungen ein Zeugnis abgelegt. Und die Einwohner, die ihrem regen Interesse an dem Festtage ihres Turnvereins durch das zahlreiche Erscheinen Ausdruck gegeben hatten, sind wohl alle mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, daß ihnen am Sonntag voll und ganz gezeigt worden ist, welch unsagbar große Wichtigkeit das Turnen für die körperliche Entwicklung und geistige Gesundung der Jugend, für die körperliche Rüstigkeit und geistige Frische des Alters hat und somit auch, wie bedeutungsvoll das Turnen für die moralische und geistige Ertüchtigung unseres Volkes ist.

O. D.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Dienstag, den 9. Mai 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in N mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	766,6	11	WNW	leicht	wolkig	0
Danzig	760,9	13	WNW	frisch	bedeckt	0
Berlin	761,6	15	W	mäßig	heiter	0
Frankfurt	769,6	16	SW	leicht	wolkig	0
München	769,3	15	SSW	schwach	heiter	0
Kopenhag.	762,2	9	NW	frisch	halbbd.	0
Stockholm	749,8	8	W	stark	wolkig	0
Havaranda	748,6	0	—	still	Nebel	1
Skudenes	6[illegible],8	5	NW	steif	heiter	0
Valentia	770,	11	—	still	heiter	0
Paris	772,0	14	—	still	wolkig	0
Toulouse	770,3	16	—	still	wolkig	0
Zürich	771,2	11	O	leicht	wolkig	0
Wien	768,6	16	SO	leicht	heiter	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7½

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std
Königstuhl Seehöhe 563 m							
769,6	15	20	13	NW	leicht	heiter	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
770,0	13	25	9	SSW	leicht	halbbd.	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	14	22	9	NO	leicht	wolkls.	—
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	7	21	8	SW	leicht	heiter	6
Villingen Seehöhe 712 m							
772,7	8	20	4	NW	leicht	heiter	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
66[illegible],6	11	14	5	O	leicht	heiter	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

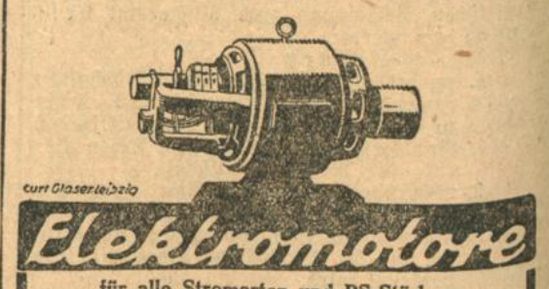
Die Witterung Deutschlands wurde auch gestern von dem Hochdruckgebiet beherrscht, in dessen Bereich das heitere, warme Wetter mit Temperaturen von über 20 Grad in der Rheinebene anhielt. Seit gestern hat sich von der norwegischen Küste ein Tiefdruckgebiet bis zur Ostsee ausgebreitet und der hohe Druck ist nach Westeuropa zurückgewichen, wodurch in Deutschland westliche und nördliche Winde vorübergehend vorherrschend geworden sind, die etwas Abkühlung bringen. Ein Witterungswechsel dürfte aber nicht bevorstehen.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 10. Mai: Teilweise heiter, trocken, nachts kühler, am Tage mäßig warm, nördliche Winde.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, den 10. Mai 1922.

Bad. Landestheater. „Don Juan". 6½ bis gegen 10 Uhr.
Städt. Konzerthaus. „Kater Lampe". 7 bis 10 Uhr.
Alpenverein — Skiklub. Lichtbilder-Vortrag. 8 Uhr im chem. Hörsaal der Hochschule.
Deutsche Demokratische Partei. Teeabend 8 Uhr im Erbprinzenschlößchen. Frauenabteilung.
Gewerkschaftsbund der Angestellten. Mitgliederversammlung. 8 Uhr. „Vier Jahreszeiten".
Colosseum. Bauerntheater. 8 Uhr.
Besprechung ehemal. Leibdragoner. ½9 Uhr im „Kaffee Nowack".
Kaffee Bauer. Sonderkonzert. 8¼ Uhr.



Elektromotore
für alle Stromarten und PS-Stärken
Licht- und Kraftanlagen
Telephon- und Signalanlagen
jeder Art und Größe für Industrie, Landwirtschaft u. Haushalt. Reparaturen
A. Fütterer, El.-Ges. m. b. H.
Karlsruhe Akademiestr. 23 Fernruf 5631.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 9. Mai (abends).

Belgien	2380	Schweiz	5580
Paris	2640	London	1284
Neuyork	288	Italien	1520
Holland	11200		

Tendenz: still.

*

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die Rheinregulierung und Kanalbaufragen.

Der schweizerische Bundesrat hatte in der Rheinprojektfrage seine Delegierten ermächtigt, den von der internationalen Rhein-Zentralkommission vorgeschlagenen Kompromiß, der bekanntlich die Errichtung eines Kraftwerks bei Kembs und den Bau der ersten Staustufe des neuen Kanals nach dem Elsaß bei gleichzeitiger Regulierung des Rheins von Straßburg bis Basel vorsieht, zuzustimmen. Die Schweiz macht jedoch zur Bedingung, daß die Strömungsgeschwindigkeit im Kanal die Schiffahrt nicht hindern oder unmöglich machen dürfte, ferner, daß für die Ausarbeitung der Konzessionsvorlage für das Kanalprojekt eine genügende Frist zur Verfügung stände und daß schließlich für die Schlichtung etwa entstehender Streitigkeiten eine neutrale Instanz eingesetzt werde.

Die Frage der Regulierung des Oberrheins zwischen Konstanz und Basel wurde im Haushaltsausschuß des Reichstags besprochen, wobei der badische Abg. Erling (Ztr.) Klage führte, daß die Reichsverkehrsverwaltung der Regulierung des Oberrheins nicht dasselbe Interesse entgegen bringe, wie der Neckar- und Mainkanalisation. Ein Vertreter der Reichsregierung erklärte, daß die Regelung der Schiffahrt zwischen Kehl und Basel anscheinend nun doch einer Lösung entgegengeführt werden könne. Frankreich wolle dem Drängen der Schweiz anscheinend etwas nachgeben. Sei dies der Fall, dann könne das Projekt Basel—Konstanz ebenfalls in Angriff genommen werden. Die Reichsregierung sei bereit, dem Verein zur Schiffbarmachung des Oberrheins (Sitz Konstanz) eine entsprechende finanzielle Unterstützung zu gewähren.

Historische Sonderausstellung der „Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden 1922".

Mit der am 1. Juni ds. Js. beginnenden ersten „Jahresschau Deutscher Arbeit" im Städtischen Ausstellungspalast an der Stübel-Allee — die Ausstellung umfaßt bekanntlich unter dem Namen „Deutsche Erden" das weite Gebiet der Porzellan-, Keramik- und Glasindustrie — wird eine Historische Sonderausstellung der Porzellane des Turmzimmers im ehemaligen Dresdner Residenzschloß verbunden sein. Diese Porzellane umfassen in der Hauptsache einzig dastehende Bestände von Altmeißner Porzellan, insbesondere von großen Vasen aus der Zeit (um 1725) des Königs August des Starken, sogenannte „AR-Vasen". Diese Bezeichnung ist auf die Marke mit den verschlungenen Buchstaben AR zurückzuführen, die nur auf den für den König bestimmten Stücken aufgetragen wurde. Alle Vasen weisen eine wundervolle kräftige Bemalung auf. Darunter befinden sich sogenannte Fond-Vasen, das heißt solche mit farbigen (gelben, grünen, violetten, blauen) Gründen; so auch das einzige von dem verdienstvollen künstlerischen Leiter der Meißner Manufaktur nach Böttgers Tode, Herold, gezeichnete Stück. Ferner enthalten die Bestände mehrere der großen bemalten Tierstücke von Kändler (Meißner Manufaktur) aus der Zeit um 1735. Alle diese Stücke sind ungemein geschätzt, aber sehr selten und auch in der Dresdner Porzellansammlung so gut wie gar nicht vertreten. Dazu kommen noch einige äußerst wertvolle chinesische Porzellane.

Die Historische Sonderausstellung wird für alle Liebhaber und Kenner der alten Keramik von ganz besonderem Interesse sein, da die Porzellane wegen ihres an den Wänden sich bis zur Decke erstreckenden dekorativen Aufbaues und wegen der im Turmzimmer herrschenden, völlig ungenügenden Lichtverhältnisse bisher niemals zur Geltung kamen und eine genaue Besichtigung daher nicht möglich war. Sie werden in einigen Gemächern des Residenzschlosses in Schränken aufgestellt.

Die Historische Sonderausstellung wird von dem Direktor der Staatlichen Sammlung im Johanneum, Professor Dr. Zimmermann, geleitet und verdient um so mehr Beachtung, als dies das einzige Mal sein wird, daß die so hochbedeutenden und, wie schon betont, in ihrer Art einzig dastehenden Porzellane in der Nähe zu betrachten sein werden.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkte.

K. **Mannheim**, 9. Mai.

Beeinflußt durch die aus Genua von der Konferenz einlaufenden Nachrichten ist die Marktlage recht unsicher geworden. Die Devisenpreise bewegen sich neuerdings wieder in aufwärtsstrebender Richtung und die Folge davon ist, daß sich auch die Tendenz am Chemikalienmarkt befestigte. Die Geschäftstätigkeit nimmt aber keinen großen Umfang an, weil die Käufer sich im Einkauf Reserve auferlegen. Angeboten ist Terpentinöl Ia deutsch, garantiert rein, exkl. Leiheisenfaß zu 7000 M., Kali-Salpeter, dopp. raff., pulv., inkl. Originalfässer zu 2050 M., franz. Harz F/G, 6 Proz. Tara, zu 1900 M., Oxalsäure 98/100 Proz., krist., Originaltara, inkl. Verpackung, 4400 M., Ameisensäure, techn. rein, exkl. Korbflasche, 85 Prozent, 2400 M., Leinölfirnis, Ia, inkl. Holzbarrel 6050 M., Weinsteinsäure, pulv., bleifrei, für Genußzwecke, inkl. Faßpackung, 16 500 M., Glycerin, dopp. dest., 28° Be. 1,23 spez. Gew. DAB 5, exkl. Verpackung, 10 000 M., Alaunkristallmehl, Kali, grob, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sackpackung, B/N, 800 M., alles per 100 kg, ab Nähe oder Lager Mannheim. Quecksilber in handelsüblicher Ware war in Flaschen von 34,5 kg, exkl. Leiheisenflasche, die mit 50 M. per Stück berechnet werden, zu 385 M. das kg am Markte.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 9. Mai. (Drahtber.). Die Börse verkehrte auf der ganzen Linie in abgeschwächter Haltung. Es wurden umgesetzt Anilin-Aktien zu 718 Proz., Benz zu 480 Proz. und Rhein Elektra zu 450 Proz. Ferner blieben erhältlich Bremen Besigheim zu 1795, Seilindustrie Wolff zu 560, Dingler zu 600 und Zellstoff Waldhof zu 845 Proz. Karlsruher Maschinen 810 bezahlt, Zement Heidelberg 780 Geld, Freiburger Ziegelwerke 625 Geld, Zuckerfab. Frankenthal 870 Geld und Zuckerfab. Waghäusel 890 Geld. Von Versicherungs-Aktien waren im Verkehr: Continental Versicherungs-Aktien zu 1700 und Mannheimer zu 2000. Badische Assekuranz stellte sich auf 2100 Geld und 2200 Brief.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 9. Mai. Die Börse begann in schwacher Haltung. Auf allen Marktgebieten sind die Kurse bei Beginn niedriger. Das Geschäft hielt sich sowohl am Devisenmarkt wie an der Effektenbörse in engeren Grenzen. Den Dollarkurs nannte man im Frühverkehr 292, später 287—291. Im freien Verkehr herrschte große Zurückhaltung. Die gestern erzielten Kursgewinne gingen wieder verloren. Man nannte u. a. Benz 490, Brown Boveri 355, Gebrüder Fahr 580, Inag 500, Rastatter Waggon 645, Mansfelder Kuxe 21 000 Brief. Die Kursbewegung der Valutapapiere war unregelmäßig. Lombardprioritäten traten bei festen Kursen in den Verkehr 405, Zolltürken anfangs höher 270, dann 264. Mexikaner schwächten sich ab. 5proz. Tehuantepec 2325, minus 25 Proz. Montanaktien zeigten wegen Fehlens jeglicher Anregung während des ganzen Verlaufs eine lustlose Haltung. Die Tendenz war bei den ersten Notierungen schwach. Es gaben besonders Harpener, Phönix, Buderus, Riebeck-Montan, Caro stärker nach. Aschersleben 1020, büßten 80 ein. Wie auf allen Gebieten, so war die Umsatztätigkeit auch auf chemischen und elektrischen Papieren geringfügig. Neben Anilinwerten gaben auch Scheideanstalt, Theodor Goldschmidt nach. Holzverkohlung bei erster Notiz etwas fester. A.E.G., Lahmeyer im Angebot. Schuckert 595. Von den übrigen variablen Aktien lagen Autowerte schwach. Neckarsulmer schwach 660, minus 35. Maschinenfabrik Karlsruhe unterlagen erneut stärkerem Angebot. Die gedrückte Stimmung auf dem Einheitsmarkt wich auch heute nicht. Schiffahrtsaktien schwach. Oesterreichische Staatsbahn 1275, verloren 95. Im weiteren Verlaufe trat infolge der großen Geschäftsstille wieder etwas Abschwächung ein, doch kamen die Kurseinbußen nur auf einzelnen Gebieten stärker zum Ausdruck. Niedriger waren Hirsch-Kupfer, Bremer Oelfabriken, Zellstoff Waldhof, Zement Heidelberg. Die Börse schloß bei schwacher Tendenz. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 9. Mai. Die hochgradige Geschäftsunlust kennzeichnete noch mehr als in den Vortagen den Börsenverkehr. Verstimmend wirkte neben der Ungewißheit über die Börsenlage heute auch der Bericht über Anzeichen eines beginnenden Konjunkturrückganges und ferner über wieder auftauchende Befürchtungen bezüglich der Gestaltung des Geldmarktes infolge der hohen Anforderungen an die Industrie. Die Abgabeneigung wurde auch gefördert durch die heutige Abschwächung der Devisenkurse. Die Kursrückgänge hielten sich aber in bescheidenen Grenzen, da das Angebot nirgends dringend auftrat. Von Montanaktien konnte sich Köln-Neuessener etwas erholen. Oberschlesische Papiere waren dagegen stark gedrückt, namentlich Kattowitzer, um mehr als 100 Prozent, Laurahütte um 90 Prozent. Von Schiffahrtsaktien stellten sich lediglich Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft etwas besser bei sonstiger Abschwächung. Bankaktien konnten ihren Kursstand ziemlich gut behaupten. Türkische Papiere wurden auch heute ziemlich lebhaft gehandelt, bei meist etwas niedrigeren Kursen. Türkenlose stellten sich höher. Oesterreichische und ungarische Anleihewerte wurden zu höheren Kursen angeblich vom Auslande aus dem Markte genommen. Deutsche Anleihen waren fest und zum Teil mäßig gebessert. Devisen hatten auf mäßig abgeschwächtem Niveau ruhiges Geschäft.

Industrien.

Motorenfabrik Oberursel A.-G. Die Gesellschaft bietet laut Veröffentlichung in der heutigen Nummer, die der Beachtung empfohlen sei, ihren Aktionären ein Bezugsrecht in der Weise an, daß auf 5 alte Aktien eine junge mit voller Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1921/22 zu 400 Prozent bezogen werden kann. Die Ausübung des Bezugsrechtes hat vom 11. bis einschließlich 30. Mai 1922 zu erfolgen, in Karlsruhe bei dem Bankhaus Straus & Co.

A.-G. für Eisen- und Bronzegießerei. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Eisen- und Bronzegießerei vorm. Carl Flink in Mannheim wurde die Festsetzung der Dividende auf 10 Prozent und die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 875 000 M. auf 4,5 Mill. Mark genehmigt. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft über ziemlich hohe Aufträge verfüge.

Fulminawerk A.-G. in Mannheim. Mit einem Grundkapital von 4 Mill. Mark ist diese Gesellschaft gegründet worden. Gegenstand des neuen Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Fabrikaten der Automobilindustrie, sowie von Oelfeuerungen.

Märkte.

Vieh- und Pferdemarkt in Bretten vom 8. Mai. Zugetrieben wurden: Großvieh 101, Kleinvieh 6, Pferde 22, Fohlen 2 Stück. Verkauft wurden: Großvieh 101, Kleinvieh 6, Pferde 4 Stück. Preise wurden erzielt: Großvieh 10 000—35 000 M., Kleinvieh 2000—4000 M., Pferde 8000—15 000 Mark.

Die Zufuhren lagen in den Bezirken Bretten, Eppingen, Bruchsal, Pforzheim und Maulbronn. Die Absatzgebiete waren Saargebiet und Hessen.

Zum jüngsten Bühler Schweinemarkt wurden aufgefahren: 257 Ferkel, 11 Läuferschweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden Kehl, Rastatt und Oberkirch. Verkauft wurden 347 Ferkel und 10 Läuferschweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Karlsruhe. Der niederste Preis für Ferkel war 700 M., der mittlere Preis 1100 M., der höchste Preis 1800 M.; für Läuferschweine war der niederste Preis 2000 M., der mittlere Preis 2600 M., der höchste Preis 3400 M. per Paar.

Kleinverkaufpreise für Gemüse und Obst der Stadt Bühl. Blumenkohl Stück 20—25 M., gelbe Rüben, ohne Kraut Pfd. 3—3.20 M., Kopf-Salat Stück 7—8 M., Radischen Bund 2 M., Rettich Stück 1—1.20 M., Meerrettich Stange 7—15 M., Rhabarber Pfd. 2.50—3 M., rote Rüben Pfd. 2 M., Sellerie, Knollen Stück 4—4.50 M., Spinat Pfd. 5 M., Zwiebeln Pfd. 5—6 M., Butter Pfd. 65—70 und 75 M., Eier Stück 2—2.20 M., Quark Stück 6 M.

Verschiedenes.

In das Handelsregister ist eingetragen: Firma und Sitz: Brauerei Heinrich Fels, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb der Bierbrauerei und der Handel mit Bier, mit Bedarfs- und Hilfsstoffen der Bierbrauerei. Die Gesellschaft darf sich an anderen Unternehmungen mit ähnlichen Geschäftszwecken beteiligen, sie erwerben und sie vertreten. Stammkapital: 360 000 Mk. Geschäftsführer: Heinrich Fels, alt, Bierbrauereibesitzer, Karlsruhe. Brauereibesitzer Heinrich Fels leistet seine Stammeinlage dadurch, daß er sein bisher unter der Firma Heinrich Fels Bierbrauerei in Karlsruhe geführtes Brauereigeschäft mit den folgenden Vermögensstücken und Schulden und mit der Firma derart in die Gesellschaft einbringt, daß das Geschäft als seit 1. August 1921 für Rechnung der Gesellschaft geführt gilt. Es sind eingebracht Vermögenswerte von 1 343 779.86 Mk. Verbindlichkeiten 997 892.94 Mk. Vom Reinvermögen mit 345 886.92 Mk. werden auf die Stammeinlagen des Herrn Fels 300 000 Mk. angerechnet; die restlichen 45 886.92 Mk. sind von der Gesellschaft Herrn Fels bar herauszuzahlen.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	430	450
Benz	480	500
Brown Boveri junge	340	355
Deutsche Lastauto	210	—
Deutsche Petroleum	2000	2100
Gebr. Fahr	570	590
Greffenius	850	—
Hansa Lloyd	240	260
Karstadt-Aktien	260	270
Knorr	—	—
Mansfelder Kuxe	20700	21300
Offenburger Spinnerei	1100	—
Rastatter Waggon	640	660
Rodi & Wienenberger	470	—
Scheidemandel	1550	—
Teichgräber	395	—
Ufa	240	250
Wolf, Buckau	780	800
5% neue Pforzheimer Stadtanleihe — durch Mietsteuer gesichert —	—	97½
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	102
5% Badenwerk	—	102
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	130	140
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	118	123
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	129	130

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26
Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	8. Mai	9. Mai
Badische Bank	540.—	540.—
Darmstädter Bank	304.—	301.—
Deutsche Bank	598.50	590.—
Diskonto Commandit	436.—	436.—
Dresdener Bank	318.—	318.—
Mitteld. Creditbank	270.—	268.—
Oesterr. Länderbank	180.—	180.—
Pfälzische Bank	49.75	49.50
Rheinische Creditbank	265.—	260.—
Sudd. Diskonto-Ges.	327.—	327.—
Wiener Bankverein	62.50	64.—
Württbg. Notenbank	540.—	500.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	995.—	957.—
Harpener	1815.	1745.
Laurahütte	2200.	2110.
Aschaff. Zellstoff	870.—	860.—
Grün & Bilfinger	605.ex	621.—
Zementw. Heidelberg	803.—	775.—
Bad. Anilin	735.—	718.—
Scheideanstalt	1010.	970.—
Höchster Farben	682.—	665.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	451.—	450.—
Gebr. Junghans	555.—	525.—
Adler & Oppenheimer	1520.	1550.
B. Masch. Badenia	540.—	—.—
Maschfabr. Durlach	899.—	—.—
Maschfabr. Gritzner	1730.	1740.
Haid & Neu	790.—	761.—
Maschfabr. Karlsruhe	840.—	810.—
Oberursel	—.—	—.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	501.—	500.—
Elsässer Baumwolle	1070	1050.
Spinnerei Ettlingen	1395.	1398.
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	670.—	660.—
Zellstoff Waldhof	851.—	830.—
Zuckerfabr. Waghäusel	901.—	898.—
Zuckerfabr. Frankenth.	885.—	866.—
Benz Motoren	505.—	490.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	833.—	799.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	8. Mai	9. Mai
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	99.90
5% III „ „	100.—	—.—
4½ IV—V „	87.90	87.80
4½ VI—IX „	73.25	73.25
4½ 1924er „	96.90	96.75
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	79.50
4% „ „	92.50	93.—
3½% „ „	86.—	87.—
3% „ „	129.—	129.—
Deutsche Prämienanl.	83.—	83.25
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.90	99.90
4% Preußische Konsols	82.50	83.25
3½% „ „	68.60	67.40
3% „ „	75.—	73.90
4% Bad. Staatsanl. 08/14	78.—	78.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	490.—	775.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	930.—	905.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1558.	1555.
Deutsch-Australien	470.—	471.—
Hamburger Paketfahrt	390.—	385.25
Hambg.-Südamerika	690.—	680.—
Hansa D.-Schiffahrt	373.—	351.—
Norddeutscher Lloyd	312.50	317.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	530.—	531.—
Darmstädter Bank	304.—	301.—
Deutsche Bank	600.—	600.—
Diskonto-Commandit	438.—	436.—
Dresdener Bank	324.—	321.—
Nationalbank	305.—	301.—
Oesterr. Credit	96.—	94.50
Reichsbank	212.25	193.50

Industrie-Papiere	8. Mai	9. Mai
Accumulatoren	997.—	965.—
Adlerwerke	501.—	485.—
Alexanderwerke	500.—	470.—
A. E. G.	650.—	641.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1690.	1635.
Augsburg-Nürnberg	1175.	1160.
Badische Anilin	735.—	715.—
Bergmann Elektrizität	699.—	638.—
Berl. Anh. Maschinen	714.—	694.—
Berliner Maschinen	1195.	—.—
Bing Nürnberg	530.—	518.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1045.	1025.
Gebrüder Böhler	2412.	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	785.—	768.—
Chem. Grießheim	810.—	775.—
Chem. Albert	1710.	1650.
Daimler Motoren	450.—	425.75
Dessauer Gas	561.—	572.—
Deutsch-Luxemburg	967.—	940.—
D. Eisenbahn S. W.	800.—	770.—
Deutsch Erdöl	2102.	1960.
Deutsches Kali	1755.	1690.
Deutsche Waffen	1405.	1340.
Deutsch Eisenh.	570.—	545.—
Dynamit Trust	662.—	652.—
Elberfelder Farben	682.—	679.—
Eschweil. Bergwerke	740.—	834.—
Feldmühle Papier	818.—	780.—
Felten & Guilleaume	790.—	750.—
Filter Brautechnik	2260.	2090.
Gaggenau	790.—	750.—
Gasmotoren Deutz	690.—	690.—
Gelsenkirchen	991.—	945.—
Genschow	620.—	600.—
Goldschmidt	855.—	850.—
Gritzner Maschinen	1800.	1750.
Hannover Maschinen	3000.	2675.
Hannover Waggon	696.—	600.—
Harpener	1770.	1750.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	659.—	630.—
Höchster Farben	671.—	655.—
Hösch Eisen	1200.	1130.

	8. Mai	9. Mai
Hohenlohe	801.—	750.—
Kali Aschersleben	1052.	1060.
Maschfabr. Karlsruhe	820.—	780.—
Ver. Köln.-Rottweil	790.—	765.—
Kostheimer Cellulose	640.—	640.—
Kyffhäuser	531.—	520.—
Lahmeyer Co.	410.—	390.—
Laurahütte	2175.	2060.
Lindes Eismaschinen	1162.	1135.
Ludwig Löwe	1035.	980.—
Lothringer Zement	835.—	820.—
Mannesmann	1260.	1225.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	865.—	810.—
Oberschl. Eisenindustr.	708.—	676.—
Oberschl. Kokswerke	1225.	1220.
Orenstein & Koppel	1020.	965.—
Phönix Bergwerke	1105.	1064.
Rheinisch Metall	460.—	422.—
Rheinisch Stahl	1031.	1030.
Rombacher Hütte	536.—	518.—
Rütgerswerke	838.—	810.—
Sachsenwerke	530.—	480.—
Schuckert & Co.	590.—	585.—
Siemens & Halske	925.—	900.—
Sinner Brauerei	660.—	660.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1392.	1250.
Stollberger Zink	1055.	1005.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	770.—	766.—
Vereinigt. D. Nikel	1050.	1030.
Vereinigt. Glanzstoff	2720.	2675.
Vereinigt. Stahl Zypen	3700.	3888.
Wanderer Fahrrad	1699.	1610.
Westeregeln Alkali	1600.	1536.
Zellstoff Waldhof	851.—	810.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2075.	2012.
Pomona	13000.	12800.
Kollmar & Jourdan	1030.	1054.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 9. Mai.

	8. Mai Geld	8. Mai Brief	9. Mai Geld	9. Mai Brief
Antwerpen-Brüssel	2517.40	2522.60	2397.60	2402.40
Holland	11600.80	11624.20	11163.8	11186.2
London	1342.60	1345.40	1287.70	1290.30
Paris	2747.20	2752.80	2622.30	2627.70
Schweiz	5824.10	5835.90	5554.40	5565.60
Spanien	4685.30	4694.70	4450.50	4459.50
Italien	1593.40	1596.60	1513.40	1516.60
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6393.60	6406.40	6156.30	6168.70
Norwegen	5594.50	5605.50	5394.60	5405.40
Schweden	7717.20	7732.80	7417.50	7432.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	300.—	300.50	288.20	288.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.49	3.51	3.39	3.41
Budapest	37.21	37.29	37.16	37.24
Prag	576.90	578.10	557.40	558.60

w. Berlin, 9. Mai.

	8. Mai Geld	8. Mai Brief	9. Mai. Geld	9. Mai. Brief
Rotterd.-Amsterd.	11535.55	11564.45	11086.1	11113.9
Brüssel	2476.90	2483.10	2374.50	2380.50
Christiania	5642.90	5657.10	5408.20	5421.80
Kopenhagen	6401.95	6418.05	6122.30	6136.70
Stockholm	7715.30	7734.70	7415.70	7434.30
Helsingfors	642.15	643.85	610.20	611.80
Italien	1578.—	1582.—	1528.05	1531.95
London	1329.30	1332.70	1280.85	1284.15
Newyork	297.12	297.88	288.13	288.87
Paris	2691.60	2698.40	2624.20	2630.80
Schweiz	5717.80	5732.20	5578.—	5592.—
Spanien	4599.45	4610.80	4494.55	4505.65
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.58	3.62	3.43	3.47
Prag	578.75	580.25	554.30	555.70
Budapest	38.15	38.25	37.20	37.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	219.70	220.30	211.20	211.80
Buenos-Aires	107.72½	108.02½	104.10	104.40
Japan	140.25	141.25	136.50	137.50
Rio de Janeiro	41.44	41.56	39.95	40.05

Abenddevisen.

Frankfurt, 9. Mai.

Brüssel	2380	Paris	2640
Holland	11200	Italien	1520
London	1284	Neuyork	288
Schweiz	5580		

Tendenz: still.

w. Zürich, 9. Mai.

	8. Mai	9. Mai
Holland	198.60	199.25
Deutschland	1.71	1.78
Wien	006⅝	006¼
Prag	9.27½	9.90
Paris	47.07½	47.02½
London	22.98	23.03
Italien	27.45	27.35
Brüssel	43.15	42.70
Budapest	0.67	0.67
Newyork	517.75	518.25
Agram	1.90	1.90
Warschau	0.13	0.13
Kopenhagen	110.25	110.—
Stockholm	133.50	133.50
Christiania	96.50	97.—
Madrid	80.40	80.40
Buenos-Aires	187.—	187.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	111—113½	110—112
Schweiz	5550—5700	5550—5650
Paris	2620—2690	2620—2650
Belgien	2400—2450	2400—2420
London	1280—1310	1281—1292
Neuyork	289—295	288—291
Italien	1540—1570	1530—1550
	Tendenz: schwächer.	Tendenz: ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Verordnung.

Anbau von Topinamburs betr.

Auf Grund der §§ 12 ff der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung vom 4. Novbr. 1915, 5. Juni und 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzblatt 1915, Seite 607 und 728, 1916 Seite 439 und 673) wird mit sofortiger Wirkung verordnet, was folgt:

Einziger Paragraph.

Die Neuanpflanzung von Topinamburs ist verboten. Im Jahre 1922 dürfen nur diejenigen Grundstücke, die bereits im Jahre 1918 mit Topinamburs bebaut waren, weiterhin mit solchen bebaut bleiben.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 M. bestraft.

Karlsruhe, den 26. April 1922.

Ministerium des Innern.
ges. Remmele. ges. Allgeier.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Gegen Zuwiderhandlungen wird nachdrücklichst eingeschritten und verbotswidrige Neuanpflanzungen von Topinamburs auf Grund des § 30 Polizeistrafgesetzbuch werden beseitigt werden.

Karlsruhe, den 2. Mai 1922. O.-Z. 62.
Bezirksamt. Abt. II.

Die Aufhebung der Straßen- und Baufluchten der Kopernikusstraße betreffend.

Der Stadtrat hier hat die Aufhebung der Straßen- und Baufluchten der Kopernikusstraße und die Feststellung der hierdurch entstehenden Baufluchten an der Kepler- und Mathystraße beantragt.

Der Plan liegt während 14 Tagen bei dem städt. Tiefbauamt zur Einsicht auf.

Etwaige Einwendungen sind innerhalb der bezeichneten Frist bei Ausschlußvermeiden bei dem Stadtrat oder dem Bezirksamt zu erheben.

Karlsruhe, den 3. Mai 1922. O.-Z. 65.
Bad. Bezirksamt.

Die Hundsteuer betr.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in der ersten Hälfte des Monats Juni (d. i. längstens bis 15. Juni 1922) jeder über 6 Wochen alte Hund bei der Steuereinnehmerei am Ort des Wohnsitzes oder des dauernden Aufenthalts des Besitzers anzumelden ist. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, wenn der Besitz des Hundes in der ersten Hälfte des Monats Juni wieder aufgegeben wurde. Mit der Anmeldung ist die vorgeschriebene Taxe zu entrichten.

Karlsruhe, den 5. Mai 1922. O.-Z. 60.
Badisches Bezirksamt II — Polizeidirektion C.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel.

Hierdurch machen wir bekannt, daß infolge des Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung vom 1. Mai 1922 folgendes Bezugsrecht angeboten wird:

1. Die Besitzer unserer alten Aktien sind berechtigt, auf 5 alte Aktien eine neue Aktie im Nennbetrag von Mk. 1000.— mit ganzer Dividende für das Geschäftsjahr 1921/22 zum Kurse von 400 % zu beziehen,
2. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit **vom 11. bis einschließlich 30. Mai 1922**
   in Karlsruhe bei dem **Bankhaus Straus & Co.**,
   in Frankfurt a. M. bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** und bei dem **Bankhaus E. Ladenburg**,
   in Mannheim bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.**,
   in Köln bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.** während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auszuüben.
3. Die Mäntel der Aktien sind zu diesem Zwecke mit Nummernverzeichnis bei den genannten Stellen einzureichen. Gleichzeitig ist für jede neue Aktie ein Barbetrag von Mk. 4000.—, zuzüglich Schlußnotenstempel zu vergüten.
4. Die Anmeldestellen vermitteln auch die Verwertung der Bezugsrechte.

Die Aktien werden mit einem Stempelaufdruck „Bezugsrecht 1922 ausgeübt" zurückgegeben. Ueber die Einzahlung wird eine Bescheinigung ausgestellt, sowie ein Gutschein über die neuen Aktien, gegen dessen Rückgabe die Lieferung der neuen Aktien nach Erscheinen erfolgt.

Oberursel i. T., den 8. Mai 1922.

Motorenfabrik Oberursel A.G.
Dr. Langen Dr. Moos.

Arbeitsgemeinschaft der Stenographen-Vereine „Stolze-Schrey" Karlsruhe.

Einladung.

Wir laden hiermit alle Anhänger der Kurzschrift **„Stolze-Schrey"** (auch Nichtvereinsmitglieder) zu dem am

Sonntag, den 14. Mai 1922, vormittags 9 Uhr

in der Restauration **„Palmengarten"**, (Herrenstraße 34 a), **aus Anlaß des System-Jubiläums stattfindenden allgemeinen Wettschreiben** (von 80 Silben an) freundlichst ein.

Der Vorstand.

Karlsruher Sängergau.

Die Karten für die **beiden Konzerte** sind vergriffen. Karten für den **Festball** am Sonntag abend in der Festhalle sind von heute ab beim Stadtgartenunternehmer Herrn **Bronner** erhältlich.

Die Gauleitung.

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch, 8¼ Uhr abends

Großes

Sonder-Konzert

der verstärkten Kapelle.

Leitung Kammermusiker **Prasse.**

Aus dem Programm:

Fantasie a. d. Oper Pique-Dame Tschaikowski.
Ungarische Rhapsodie Nr. 6 Liszt.
Adagio für Streichquartett . . Rubinstein.

Kurhaus

Thomashof

bei Durlach.

Eröffnung des

Wirtschaftsbetriebes

am Mittwoch den 10. Mai

Der Kurbetrieb wird am 10. Juni eröffnet, für sehr gute Verpflegung ist gesorgt. **Die Verwaltung:** Rau.

Ungeziefer

aller Art vertilgt

U.-V.-A. Fr. Springer
Markgrafenstraße 52
Telephon 3263.

Haarspangen,

u. **Stecker** werden repariert und poliert in 2 Tagen. Gleichzeitig empfehle meine **altbekannte, prima** weiße **Kernseife, Sparkern-u. Schmierseife,** prima **Seifenpulver.**

Karlsruher Seifenhaus
Ernst Wenz
241 Kaiserstraße 241.

Allen denen, welche an

Haut-ausschlag Unreiner Haut

leiden, kann Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** aufs beste empf. werden. J. Hochert, Deintug. Zur Nachbehandl. in **Herba-Creme** besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Vermögensstand am 31. Dezember 1921.

Aktiva.

1. Erste Hypotheken	12,490,750 M	— Pf
2. Staats- und sonstige Wertpapiere (Nennwert 6,350,500 M, Kurswert 6,114,297 M)	6,200,500 „	— „
3. Darlehen auf Schuldscheine der Mitglieder	1,900 „	— „
4. Bankkonto	549,239 „	95 „
5. Wert des eigenen Grundstücks	86,000 „	— „
6. Gerätewert (abgeschrieben)	— „	— „
7. Einnahmerückstände	2,842 „	75 „
8. Stückzinse	149,535 „	22 „
9. Kassenvorrat	54,886 „	53 „
Aktiva	19,535,654 M	45 Pf

Passiva.

1. Einlageguthaben von 10,835 Mitgl. am 1. Jan. 1921	16,599,653 M	52 Pf
Zugang 560 Mitgl. mit Einlagen, Zinsen u. Divid.	5,814,734 „	64 „
11,395 Mitgl.	22,414,388 M	16 Pf
Abgang 654 Mitgl. sowie laufende Rückzahlungen	3,771,963 „	38 „
10,741 Mitgl. Guthaben am 31. Dezember 1921	18,642,424 M	78 Pf
2. Ausgaberückstände	67,293 „	34 „
Passiva	18,709,718 M	12 Pf
Aktiva	19,535,654 „	45 „
Reines Gesellschaftsvermögen	825,936 M	33 Pf

Reservefonds:

Stand am 1. Januar 1921	792,000 M	
Satzungsgemäße Zuwendung (4%) für 1921	32,000 „	824,000 M — „
Vortrag auf neue Rechnung		1,936 M 33 Pf

Karlsruhe, 5. Mai 1922.

Der Verwaltungsrat: Dr. Binz. **Der Direktor:** Schmeiser.

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30 **Telephon 5111.**

Spielplan

ab Mittwoch, den 10. Mai bis einschl. Freitag, den 12. Mai 1922

„MORITURUS"

Vorspiel und 5 Akte nach dem Roman „Liebeshörig"

In der Hauptrolle: **Max Landa, Reinhold Schünzel, Conrad Veidt, Hilde Wörner.**

Kinematographische Berichterstattung aus allen Ländern.

„Eine Rettung am großen St. Bernhard durch Bernhardinerhunde"

Eine alte Ecke in der Schweiz.

„Fridericus Rex"

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag ununterbrochen nachmittags von 2 bis abends 11 Uhr. Sonntag vormittags außerdem von ½11 bis 1 Uhr.

Kunst-Antiquitäten-Versteigerungen

Aus fürstlichem Besitz

und anderen Sammlungen werden versteigert:

Antike Einrichtungen und Einzel-Stilmöbel

Renaissance-Schränke, Barockzimmer, 4 Biedermeierzimmer, Standuhren mit Spielwerk, eingelegte Kabinettschränke usw.

Holzfiguren, Bronzen, Zinn, Silber, Teppiche, geschliffene Gläser des 18. u. 19. Jahrh., Miniaturen, Wachsbossierungen, Fayencen und Porzellane

Frankenthaler Gruppen und Originalmodelle, Höchst, Ludwigsburg, Meißen, Berlin, Gera, Nymphenburg, Wien u. a.

Handzeichnungen und Oelgemälde des 16.—19. Jahrh.

Caracci, Bassano, van der Neer, Morel, Heimlich, Tischbein, Feuerbach

Holzschnitte, schwarze und farbige Kupferstiche

Dürer, Cranach, Ward, Chodowiecki, Sintzenich

illustrierte Bücher des 16.—19. Jahrh.

Ausstellung: 12., 13. und 14. Mai 1922 von 9–7 Uhr
Versteigerung: 15., 16. und 17. Mai von vorm. 10 Uhr an in der Stadthalle zu Heidelberg

Katalog gegen Voreinsendung von M. 25.— auf Postscheckkonto Karlsruhe 13769 durch die Geschäftsstelle: Hans Christoph Schöll, Heidelberg, Hauptstraße 146

Colosseum
Sandbichlers Bauern-Theater
Mittwoch, 10. Mai, abends 8 Uhr
Der Gwissenswurm
Komödie in 4 Akten von Anzengruber.

Mittwoch, den 10. Mai 1922

Landestheater
6½ bis g. 10 Uhr M 45.—
Don Juan
Abonnement C 2
Th. G. B. V. B. Nr. 2301—2600

Konzerthaus
7 bis 10 Uhr
Volksbühne L 7
Kater Lampe.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne.

(62) ——— (Nachdruck verboten.)

„Liebe Tante Agnes, wenn du dich gar zu sehr um die Revanche quälst, — so lade mich doch zu deinem Geburtstag nach Allstedt ein. — Dann sind wir quitt", sagte Gilda mit einem schwachen Versuch zu scherzen.

„Würdest du denn wirklich kommen, Gilda?" fragte das alte Fräulein mit zitternder Stimme. — Sie hielt es nur für Scherz von der verwöhnten Nichte.

„Gewiß, Tante Agnes, genau acht Tage, wie du bei mir warst — damit dein zartbesaitetes Gewissen beruhigt ist. Alles will ich bei dir abessen, was du bei mir verzehrt hast."

Tante Agnes mußte lachen — das war wieder die alte Gilda von früher, über die sie sich manchmal geärgert hatte.

„Wenn du nur Wort hältst, Gilda — groß wäre meine Freude. Endlich kommst du mal zu mir."

Und Gilda hielt wirklich Wort!

Wenn das alte Fräulein geahnt, welches die innersten Beweggründe zu dem Besuche der Nichte waren! Gilda mußte nach Allstedt gehen — sie mußte das Haus wieder sehen, in dem Traugott wohnte und schaffte.

In einem Blütenmeer lag die kleine Stadt. Etwas Rührendes hatte sie für Gildas verwöhnte Augen, die doch so viel Schönes geschaut. Tante Agnes hatte ihr das Fremdenstübchen, das in der Mansarde des Hauses lag, nett hergerichtet. Von dort konnte Gilda gerade die Lehmannsche Fabrik sehen — und dieser Blick dünkte sie das Köstlichste.

Wohl ein dutzendmal fragte Tante Agnes, ob die Nichte zufrieden sei; so schön wie in „Am Weiher" könnte sie es ihr allerdings nicht bieten. Doch sie freue sich so unsagbar, daß Gilda sie endlich einmal besuchte. Ganz feuerrot vor Freude, Wichtigkeit und Eifer war das ältliche verknitterte Gesichtchen.

Gilda Manborg hatte sich früher nicht herabgelassen, sie auf länger zu besuchen. Dafür erwies ihr die Fürstin Brandenstein eine um so größere Ehre.

„Schön ist's bei dir, Tantchen! So schön, daß man eigentlich gar nicht wieder fort möchte — so friedlich und ruhig und abgeschlossen von der Welt. Man könnte wohl glücklich hier sein!" fügte sie leise hinzu.

Sie saß am weitgeöffneten Mansardenfenster, die Hände um die Knie geschlungen, und träumerisch schweifte ihr Blick in die Ferne.

Tante Agnes unterdrückte die Bemerkung, die ihr auf der Zunge lag — die Bemerkung, daß sie das Glück mit Traugott Lehmann hier hätte haben können. In ihrem Zartgefühl hatte Tante Agnes den Namen aber nie erwähnt. Wenn sie geahnt, wie brennend gern Gilda Näheres über ihn gehört. Daß sie nur darum gekommen.

Dann hatte Tante Agnes etwas auf dem Herzen — zu ihrem Geburtstag hatte sie immer große Kaffeeeinladung — es war so üblich, daß die bekannten Damen zum Gratulieren kamen —

„Aber, bitte, liebste Tante, weiche ja nicht von dem Herkommen ab — ich fürchte die Damenwelt von Allstedt nicht — und Mama müssen wir doch auch erwarten."

„— aber Frau Lehmann ist auch dabei, Gilda. Und sie ist immer so aufmerksam und freundlich gegen mich. Oder meinst du, daß ich die Einladung bis nach deiner Abreise verschieben soll?"

Tante Agnes hätte es gern gewußt, da sie doch den Kuchen und Torte bestellen mußte.

Gilda schwieg einen Augenblick. Daran hatte sie nicht gedacht, der ehemaligen Schwiegermutter zu begegnen. Dann sagte sie: „Natürlich, Tante Agnes, muß sie mit eingeladen werden. Und ein Begegnen findet früher oder später doch einmal wieder statt. Wenn es sie nicht stört, daß ich hier bin. Es ist ja alles so lange her, als ob es gar nicht wahr gewesen." Wie ein tiefer Seufzer klangen ihre letzten Worte.

Tante Agnes war sehr erleichtert. Ungern nur hätte sie Frau Lehmanns Fehlen am Geburtstagskaffee, dem Glanz- und Höhepunkt ihres Lebens, empfunden.

„Dann will ich mich anziehen und den Kuchen beim Konditor bestellen! Ich bin gleich wieder da, Gilda — oder willst du mitkommen?"

„Das würde vielleicht ein wenig lange dauern, Tantchen, gehe nur allein!" lächelte die Nichte.

„Es ist ja schon so lange her — als ob es gar nicht wahr gewesen!" wiederholte Gilda ihre letzten Worte als sie allein war. Mit einer leidenschaftlichen Gebärde streckte sie die Arme von sich. Sie trat ans Fenster, um wieder hinüber zu blicken, wo der Geliebte wohnte, ach, wäre er da — wäre er da.

Ungeduldig ging sie in dem Zimmerchen auf und ab. Vor dem Bücherregal über dem bequemen, mit buntem Stoff bezogenen Ohrenstuhl blieb sie stehen und nahm aufs Geratewohl ein Bändchen heraus und blätterte gedankenlos darin — es war ein Goetheband!

Sie las einige Seiten, dann blickte sie wieder sinnend vor sich hin. War es wohl klug gewesen, hierher — gerade hierher zu kommen?

Etwas aber hatte sie hergetrieben, das stärker war als alles andere — einfach einem höheren Zwange hatte sie gehorchen müssen.

Und wieder blätterte sie in dem vergilbten Goethebändchen — und dann blieben ihre Augen auf den Versen haften:

„Wohl lenkt' ich still nach andern Zielen,
Ich rang mich fort durch Freud und Pein!
Doch wie des Lebens Würfel fielen,
Vergessen konnt' ich nimmer dein!"

„— vergessen konnt' ich nimmer dein!" Sie wiederholte es leise, und ein Tränenstrom stürzte aus ihren Augen.

Wie diese Worte auf sie paßten.

Ja, sie hatte sich von ihm losgelenkt — anderen Zielen zu, weil sie vermeint hatte, die Arbeit und Alltäglichkeit seines Berufes und Lebens nicht ertragen zu können. Aber in ihres Lebens Pein und Freude — stets hatte sie in Sehnsucht und Liebe an ihn denken müssen — und so würde es immer sein — zu tief war die Liebe zu ihm in ihrem Innern verankert — sie war ein Teil ihres Selbst.

In ihrem törichten Unverstand hatte sie echtes Gold weggeworfen, um Flittergold dagegen einzutauschen. —

Die Kaffeegesellschaft bei Tante Agnes war vorüber. Tante Agnes war hochbefriedigt von dem Verlauf — noch nie war es so schön und interessant bei ihr gewesen wie diesmal, da die Nichte, die Durchlaucht Fürstin Brandenstein, durch ihre Liebenswürdigkeit ihre Gäste entzückt und bezaubert hatte. Und Gilda hatte noch köstliches Eis und eine Platte mit pikanten Brötchen direkt in Erkfelde bestellt, so daß es an nichts gefehlt hatte.

Auch Frau Lehmann war zum Gratulieren gekommen; sie hatte nicht gewußt, daß Gilda da war — sonst hätte sie das Wiedersehen vermieden.

Die allgemeine Unterhaltung brachte ja schnell Ablenkung von dem peinlichen Augenblick des ersten Begegnens zwischen den beiden Damen.

Aber doch mit Interesse beobachtete Frau Lehmann heimlich die frühere Braut des Sohnes — und ein ganz klein wenig Respekt vor der „Durchlaucht" lebte auch im Innern dieser resoluten Frau. Die Kleinstadt konnte sich da nicht ganz verleugnen.

„Wie lange ist Ihr Herr Sohn eigentlich schon unterwegs, gnädige Frau?" fragte im Laufe der Unterhaltung eine der Damen Frau Lehmann.

„Acht Monate! Er ist jetzt auf der Heimreise von Asien! Wir dürfen ihn wohl sogar jeden Tag erwarten. Die letzte Nachricht von ihm kam schon vor acht Tagen aus Genua. Er wollte noch einige Geschäfte in der Schweiz abwickeln, um dann geradewegs endlich mal wieder nach Hause zu kommen."

Gilda hatte es gehört. Ihr Herz begann so stark und laut zu klopfen, daß sie meinte, man müsse es hören. Abwechselnd wurde sie rot und blaß. Er kam wieder. –

Ihr erstes Gefühl war, sofort abzureisen. Was würde er denken, sie hier zu sehen — in dem kleinen Städtchen, von dem sie immer so mitleidig verächtlich gesprochen.

Dann aber wieder sagte sie sich: nein! Sie wollte die Zeit, die sie Tante Agnes versprochen zu bleiben nicht abkürzen. Sie wollte auch einem Begegnen mit ihm nicht ausweichen.

Und dieses Begegnen sollte sogar über ihr künftiges Leben entscheiden.

(Forsetzung folgt.)